

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 288.

Sonntag, den 9. Dezember 1911.

18. Jahrg.

Hierzu drei Beilagen.

Konservative Wahlwaffen.

Die beiden konservativen Parteien, Deutschkonservative und Reichspartei, haben ihren Wahlauftritt veröffentlicht. Die deutschkonservative Partei gab zu dem Zwecke am 6. Dezember eine Sonder-Ausgabe der „Konservativen Korrespondenz“ heraus; der reichsparteiliche Wahlauftritt befindet sich an leitender Stelle der „Post“ vom 7. Dezember.

Die Hoffnung der konservativen Parteien, mit einer „zugkräftigen“ Wahlparole um die Klippen der Blockpolitik der letzten Jahre herumzukommen, ist gescheitert. Man kann die Wähler nicht über die Lagen der Schwarzblauen mit irgend einer Spiegelfechterei hinwegtäuschen und muß nun schon an die saure Arbeit gehen, das volksfeindliche Treiben zu rechtfertigen. Darum beginnen auch beide Aufrufe mit einer Lobpreisung der Finanzreform. Die deutschkonservative Partei gibt sich dabei den Anschein ruhiger Gelassenheit, sie wird aber kaum einen Wähler über das innere Angstgefühl hinwegtäuschen, von dem die folgenden Sätze diktiert sind:

„Die deutsch-konservative Partei geht Wahlen mit dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung, mit der Ruhe und mit dem Mute des guten Gewissens entgegen. Wir überlassen es gern dem Urteil der Wähler und der Geschichte, ob unsere Abgeordneten recht daran taten, als sie das große nationale Werk der Reichsfinanzreform nach fünf Monate langer Verhinderung durch eine entschlossene Tat zustande gebracht haben, trotz der gewissenlosen, nur der Sozialdemokratie förderlichen Steuerhege, die wir vorausgesehen haben. Aber ohne Belastung des Volkes war das Reformwerk überhaupt unausführbar, und manche der bewilligten Steuern mag auch nicht einwandfrei sein. Anders war es jedenfalls nicht zu Ende zu bringen, und es mußte, um des Vaterlandes willen, gemacht werden.“

Manche Steuern sind nicht nur „nicht einwandfrei“, sondern es kommen auch Steuern in Frage, deren Erhöhung der konservative Wahlauftritt peinlichst vermeidet, die aber gerade den Hauptanstoß zu der „Steuerhege“ gegeben haben. Wenn es ohne Belastung des Volkes nicht ging, warum haben dann die konservativen Sinker sich und das Großkapital vor der winzigen Belastung durch die Nachlaststeuer befreit? Einige der „nicht einwandfreien“ Steuern hätten dann wenigstens vermieden werden können, und die Belastung des Volkes wäre zwar auch noch keineswegs gerecht, aber doch wenigstens etwas gleichmäßiger verteilt worden. Um diese Tatsachen kommen die Konservativen nicht herum.

Der Aufruf der Reichspartei versichert, daß diese das Zustandekommen der Reichsfinanzreform in anderer Weise gewinnlich hätte, aber sie hätte es als ihre „nationale Pflicht“ betrachtet, daran mitzuarbeiten, daß das Reich vor Defizit- und Anleihewirtschaft bewahrt werde. Dann kommt auch hier der übliche Lobgesang auf die Wirkung der Finanzreform.

Beide Aufrufe wenden sich dann dem „Schutz der nationalen Arbeit“ zu. Die Deutschkonservativen benutzen diesen Abschnitt, um dem liberalen Deutschen Bauernbund und dem Hanjabund Krieg anzukündigen:

„Der von den Liberalen gewünschte allmähliche „Aufbau“ des Volkshomes ist im Endziele nichts anderes, als die von den Sozialdemokraten verlangte sofortige und völlige Beseitigung der Zölle. Deshalb geben Liberale und Demokraten überall im Wahlkampfe gegen uns zusammen und unterstützen sich, wo sie können. Wir Konservativen erstreben für den Landmann keine Steuererhöhungen, sondern nur einen mäßigen aber gesicherten Lohn für seine Arbeit gegenüber dem billiger produzierenden Auslande. Der neue liberale Deutsche Bauernbund behauptet, das gleiche Ziel zu verfolgen. Was tut er aber? Er zersplittert den Berufsstand, dessen Einheit allein die Landwirtschaft aus schweren Nöten gerettet hat. Eine zersplitterte und uneinige Landwirtschaft bedeutet auch in Zukunft ihren Rückgang und ihren Ruin. Der liberale Deutsche Bauernbund ist also der Totengräber der Landwirtschaft.“

Der Hanjabund gibt vor, den Mittelstand zu schützen. In Wirklichkeit aber schützt er die größten Feinde des selbstständigen Mittelstandes, deren Geldmittel seine Wahlkassen füllen, und hegt die Berufsstände in Stadt und Land gegen einander auf. Mit seiner unklaren und unabweislichen Haltung gegenüber der Sozialdemokratie

fördert er deren Ziele. Unsere gesamte Wirtschaftsordnung ist jetzt in Gefahr.“

Von einem gewissen Werte ist die Verteidigung der agrarischen Wirtschaftspolitik. Lediglich das Zugeständnis, daß die Zersplitterung der Organisation der Landwirte den Ruin der Landwirtschaft bedeute. Wenn sich die Arbeiter gegen die verräterischen Organisationszersplitterer und gegen die Feinde der Gewerkschaftsorganisation in ihren eigenen Reihen wenden, dann ist das „Terrorismus“, der mit Ausnahmegeetzen gegen die Arbeiter bekämpft werden muß.

Der reichsparteiliche Wahlauftritt hebt sogar ausdrücklich hervor, daß die Reichspartei es mit Genugtuung begrüße,

„daß aus der Arbeiterschaft heraus auf nationaler oder christlicher Grundlage eine Gegenbewegung gegen die Sozialdemokratie entstanden ist, deren Erstarken im Interesse des inneren Friedens und im Interesse der Arbeiter selbst dringend wünschenswert ist.“

Daß in beiden Aufrufen das Bekenntnis zur Fortführung der Rüstungspolitik nicht fehlt, ist eigentlich selbstverständlich. Die deutsch-konservative Partei formuliert das in dieser Weise:

„Die konservative Partei hält unverbrüchlich fest an den starken Grundlagen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung. Sie tritt ein für eine ungeschwächte Kaiserregierung, für eine starke Regierung und für alle Autorität in unserem öffentlichen Leben.“

Wir wollen unsere Wehrkraft zur Wahrung der Ehre und Machtstellung unseres Vaterlandes stark und mächtig erhalten und sind, wie bisher, bereit, dafür die notwendigen Opfer zu bringen.

Wir wünschen eine tatkräftige Vertretung unserer nationalen Interessen dem Auslande gegenüber und eine sorgsame Pflege und einen weiteren Ausbau unseres kolonialen Besitzes.“

Die Reichspartei fordert „gegenüber den oft schmerzlichen Erfahrungen der letzten Jahre mit volstem Nachdruck Rückkehr zur ruhigen, machtbewußten und stetigen auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck, welche für Deutschland die ihm gebührende Stellung im Rate der Völker und in der Weltpolitik errungen hat.“

Die deutsche Reichspartei sieht in einer, allen Wechseln gewachsenen starken Rüstung zu Lande und zu Wasser die Voraussetzung der erfolgreichen Durchführung einer solchen Politik und zugleich die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens. — Wir treten deshalb ein für die Erschließung unseres Kolonialbesitzes und für die Schaffung von Siedlungsgebieten zum Nutzen unseres an Zahl stetig wachsenden deutschen Volkes.“

Der letzte Abschnitt in beiden Wahlauftritten endlich befaßt sich mit der Sozialdemokratie. Die Deutschkonservativen fordern

„entschlossenen Kampf gegen die vaterlandslose, religions- und eigentumsfeindliche Sozialdemokratie und ihre Helfershelfer. Wir fordern einen wirksamen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen den immer rücksichtsloser werdenden sozialdemokratischen Terrorismus und Schutz der Arbeitswilligen vor den Bedrückungen der Sozialdemokratie.“

Und die Reichspartei schließt sich dem mit folgenden Ausführungen an:

„Kaiser und Reich, Staats- und Rechtsordnung, Verfassung und bürgerliche Freiheit sind gleichmäßig bedroht durch sozialdemokratische Unterwürfung. Sozialdemokratischer Terrorismus greift in das freie Selbstbestimmungsrecht der Arbeitgeber und Arbeiter ein. Es ist Pflicht des Reiches, hiergegen mit allem Nachdruck Schutzwehren zu errichten. Wir sind bereit, hierbei mitzuarbeiten. Zusammenschluß aller vaterländischen Parteien zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes ist auch für die bevorstehende Reichstagswahl die Parole der Reichspartei, keine direkte oder indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie ist unsere Stichwahlparole.“

Auch in diesem neuen Vorstoß gegen die Sozialdemokratie und die organisierte Arbeiterschaft sind neue Gedanken nicht zu entdecken: Die alte Sehnsucht nach Ausnahmegeetzen, die alten Drohungen gegen Arbeiterorganisationen und Sozialdemokratie, der alte Appell an die Staatsgewalt zur Vernichtung der freien Meinungsäußerung! Die Sozialdemokratie wird mit Freuden den Kampf aufnehmen, und es wird ihr nicht schwer fallen, dafür zu sorgen, daß die Hoffnungen der konservativen Volksfeinde beider Richtungen zu Schanden werden.

Die Reichstagswahl.

Der Reichstag aufgelöst — die Neuwahlen angeordnet!

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in Nr. 289 vom 8. Dezember die aus Pflimkenau datierte kaiserliche Ordre, wodurch der Reichstag aufgelöst wird und weiter die kaiserliche Verordnung, wodurch auf Grund des § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 bestimmt wird, daß die Reichstagswahlen am 12. Januar 1912 vorzunehmen sind.

Damit tritt der § 6 des Reichsvereinsgesetzes in Kraft, wonach Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betreiben der Wahlen vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung einer Anzeile nicht bedürfen. Ferner ist nach § 45 der Gewerbeordnung zur Verteilung von Stimmzetteln und Wahlbruckschriften eine polizeiliche Erlaubnis nicht erforderlich und endlich gelten nach § 4 des Reichsvereinsgesetzes Wahlkomitees und derartige Körperschaften nicht als politische Vereine und haben daher ein Verzeichnis der Satzungen und der Vorstandsmitglieder nicht einzureichen.

Der Wahlauftritt der „Deutschen Reformpartei“ ist ein Abklatsch des konservativen. Er findet es „schlimm genug, daß ein Kanzler des Deutschen Reiches in schwerster Stunde (1. Marokkodebatte) nur den Beifall des Freisinnus und der Sozialdemokraten fand.“ Diese „Partei“, die sich stets als Hehbebrands Garde bewährt hat, will u. a. — „für den Schutz der deutschen Arbeit eintreten“, aber natürlich gegen die Umsturzpartei. Es wäre traurig bestellt um die deutsche Arbeit, wenn sie sich den Schutz durch die antisemitischen Herrschaft gefallen lassen müßte.

Die Front gegen rechts.

Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht zwei weitere Auslassungen zu dem Thema, das dem Lübecker „Fortschritt“ durchaus nicht behagt. Die Professoren Harnack, hochangesehene Akademiker, sind es diesmal, die das Wort nehmen. Der Literaturhistoriker gibt als Richtschnur:

„Unter keinen irgend denkbaren Umständen eine liberale Stimme für einen Konservativen oder Zentrumsmann! Diese Vorschrift, für den ersten Wahlgang selbstverständlich, kann in der Stichwahl manchem doch hart und schwer erfüllbar scheinen. Gewiß wäre es besser, wenn wir ein System der Proportionalwahl oder anderweitiger Berücksichtigung der relativen Majorität und der Minoritäten hätten, statt des Stichwahlsystems, das mit Gewalttätigkeit unter allen Umständen eine absolute Majorität erzwingt. Aber da wir einmal dieses System haben, so ist es Pflicht jedes liberalen Mannes, auch bei der Stichwahl zu verhindern, daß ein Mann der Rechten oder des Zentrums die absolute Majorität erhält.“

Und der Mediziner erklärt: „Die Wahlparole kann nach meiner Überzeugung nur lauten: Front gegen Rom und gegen alle, die sich zeitweilig mit dem Zentrum verbündet haben! Will uns zu diesem Kampfe die Sozialdemokratie die Hand reichen, so haben wir kein Recht, sie zurückzuweisen, noch viel weniger die sitzliche oder patriotische Pflicht.“

Bei Klein und Genossen klingt es anders!

Die Tätigkeit der Landräte bei den Wahlen

verdient alle Aufmerksamkeit. Nach einer Korrespondenz geben sie jetzt den Gemeindevorstehern Unterricht in der richtigen Durchführung aller Wahlgeschäfte. Unsere Genossen werden weder darauf verzichten, Nachhilfeunterricht zu erteilen, wo dies nötig ist, noch darauf, am 12. Januar das Arbeiten der von den Landräten Unterrichteten genau zu überwachen. — In Kalau-Koltbus-Spremburg wird ein „Kreiskalender“ verbreitet, dessen politische Mitarbeiter der Reichsparteiler v. Dirksen und der konservative Abgeordnete Hennig sind. Der konservative Kalender tritt ganz unamtlich auf — aber auf Seite 20 empfehlen sich die Landratsämter als Annoncenannahmestellen! — Gegen die Bestimmung der Wohnungen der Amtsvorsteher als Wahllokale, wie sie von schlechten Landräten geübt wird, haben die Fortschrittler den Minister des Innern angerufen.

Kein Urlaub für Beamten-Kandidaten?

Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, lehnte, wie der „Freis. Zeitung“ geschrieben wird, ein Urlaubsgesuch des Geheimen Regierungsrates Karl Hüfner, des liberalen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Neustadt a. S. ab mit der Begründung, daß „derartige Anträge aus allgemeinen dien-

lichen Gründen nicht entsprechen werden kann." Ein neues Gesetz, das für drei Tage (darunter einen Sonntag) Urlaub erteilt, die Herrn Hüfner die Abhaltung einer bereits anberaumten Besprechung und Versammlung in seinem Wahlkreise ermöglichen sollte, wurde vom Präsidenten des kaiserlichen Patentamtes abgelehnt. Eine solche Entscheidung dürfte kaum im Sinne der Reichsverfassung liegen, die im Artikel 21 bestimmt, daß ein Beamter für den Eintritt in den Reichstag eines Urlaubes nicht bedürfe. Denn das ist doch sicher, daß heutzutage ohne Wahltagitation ein Beamter kaum dazu kommen kann, in den Reichstag einzutreten. Ob auch solchen Beamten der Urlaub verweigert wird, die als Regierungskandidaten kandidieren? Speziell dann, wenn „Liberale“ diese beneidenswerte Rolle spielen? Bei den Hottentottenwahlen merkte man nichts davon. Und wir glauben auch nicht, daß heuer in Lübeck der Sammelkandidat behindert wird. Aber was dem einen recht, sollte dem andern doch billig sein!

Gute Dachsen müssen schwarzblau sein.

Die Konservativen werden langsam komisch. Der nationalliberale Kandidat für Schlawa-Billow-Rummelsburg, Herr Schmidt-Hals, wurde von 39 Mitgliedern des Rindviehzuchtvereins, dessen Obmann er ist, zum Austritt aus dem Verein aufgefordert, weil durch den Kampf des Schmidt-Hals gegen die Rechte das geistliche Zusammenwirken für Rindviehzucht bedroht wird!

Ein plumpe Wahlmanöver.

Frühzeitig wird mit den Wahlmanövern angefangen, um die schlechten Aussichten der verbündeten Regierung und Reaktion, wenn möglich, zu verbessern. Die Berliner „National-Zeitung“ meldet, daß dem neuen Reichstage nicht nur die Nachlaßsteuer wieder vorgelegt, sondern daß auch die Aufhebung der Zündhölzchensteuer und der Fahrkartensteuer von der Reichsregierung in Vorschlag gebracht werden soll. Der Anfall, der dadurch entstünde, soll angeblich durch die Nachlaßsteuer gedeckt werden, die aber außerdem noch die Kosten der neuen Flottenvorlage bestreiten soll. — Wenn die Regierung wirklich die Absicht hätte, die Nachlaßsteuer einzuführen, und die volksfeindlichen Steuern abzuschaffen, so hätte sie dazu seit der Reichsfinanzreform wirklich Zeit genug gehabt; umso mehr, als das Umwandern der Eisenbahnreisenden in die niedrigeren Wagenklassen als Folge der Fahrkartensteuer und die schweren Schädigungen der Zündwarenindustrie als Folge der Zündhölzchensteuer sofort eingetreten und seit langem bekannt sind. Nach der bekannten Erklärung des Herrn v. Heydebrand, die ja eine platonische Freundschaft für die Nachlaßsteuer ausspricht, hätte die Regierung auch diese Steuer sofort vorgelegt und sich dadurch eine günstigere Wahlposition schaffen können. Das alles ist nicht geschehen. Die Regierung beilt sich daher auch, durch die „große Botschaft“ einen dicken Strich zu machen. Von amtlicher Stelle wird erklärt, daß die Zeitungsmedien über die Abschaffung bestehender und die Einführung neuer Steuern reine Phantasiaerzeugnisse sind.

Die Wahlbewegung in der Provinz Posen.

Sowohl die Polen, als auch die sogenannten deutschen Parteien sind mit der Aufstellung ihrer Kandidaten noch nicht fertig. Das polnische Zentralkomitee hat zwar eine ganze Menge Namen zur Sichtung überwiesen erhalten, aber die endgültige Auswahl hat noch nicht stattgefunden. In Gnesen ist die demokratische Kandidatur des Großdeputierten Raspiowicz wieder zurückgezogen worden und als alleiniger Kandidat der bisherige Zuckerfabrikdirektor v. Grabski wieder aufgestellt. Deutsche Sammelkandidaten sind bisher in folgenden Kreisen aufgestellt: In Bromberg der bisherige Abg. Schulz, in Hohensalza Freiherr v. Schlichting, in Lissa-Fraustadt Stadtrat Löhring-Posen, in Meieritz-Bomst Graf Westarp, in Wiszig-Schubin der Generallektür der oberösterreichischen Großindustrie Dr. Holz. Im Wahlkreis Kolmar-Felshau sind von den Konservativen der bisherige Abg. Ritter, und von den Nationalliberalen Landgerichtsdirektor Ehrenberg aufgestellt. In Fraustadt-Lissa hat man den Zeitungsverleger Wagner aus Posen wieder fallen lassen, da er zu entgegenkommend gegen die Polen war. In diesem Wahlkreis kandidiert auch noch der vom Zentrum so unbarmherzig abgelaßte Graf Oppersdorf, dem die Polen gleich im ersten Wahlgange die Stimme geben wollten. — Während die bürgerlichen Parteien überall Gelegenheit haben, Versammlungen abzuhalten, und ihre Kandidaten vorzutücken, ist es der sozialdemokratischen Partei nur in sehr beschränktem Maße möglich, das zu tun; sie ist daher auf die Kleinarbeit angewiesen, auf die Agitation von Mund zu Mund.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das neueste Reichsverbands-Wachwert

wird der bürgerlichen Presse wie folgt angezeigt: „Bei den möglichen Angriffen der Sozialdemokratie auf den Militarismus dürfte eine 32 Seiten starke neue Flugchrift, betitelt: „Der Nutzen des Heerwesens für die deutsche Volkswirtschaft“ von Friedr. Braumann, Hauptmann der Reserve, als geeignete Waffe für den Reichstagswahlkampf willkommen sein. Der Verfasser führt in knapper, feßelnder Darstellung aus, daß unser Heerwesen nicht nur nicht ein vom Volkskörper und seinen wirtschaftlichen Interessen losgelöstes, kulturfeindliches Etwas ist, sondern der Mittelpunkt der gesamten Volkswirtschaft, und daß wir ihm verdanken die Sicherheit unseres Herdes, die Entwicklungsgewähr unseres Erwerbslebens, die Förderung der nationalen Arbeit, die Charakterbildung unseres Volkes.“ Was doch der Militarismus nicht alles sein soll! Jetzt ist er also schon der Mittelpunkt der gesamten Volkswirtschaft“. Eher ist er aber der Mittelpunkt der Defizitwirtschaft!

Neue Heeresforderungen in Sicht.

Keine Mittel für Lehrerseminare.

Nach einer Mitteilung der „Börsigen Zeitung“ sollen in der Armee sogenannte „Beleuchtungsstrups“ eingeführt werden, die das Gelände bei Operationen im Kriege wie im Frieden durch Scheinwerfer beleuchten. Die besonders organisierten Trups werden vermutlich den Pionierbataillonen angegliedert werden. Die Einrichtung wird wieder neue Millionen kosten. Für Heer und Marine sind ja Gelder genug da; wenig oder nichts für Kulturforderungen. Und diese Reichsmittler beeinflussen auch die Landes-Etats. Nach einer Meldung der „Post“ dürfte der nächste preussische Haushalt zum erstenmal keine Mittel für neue Seminarrichtungen an höheren Lehranstalten enthalten, da „die bestehenden Einrichtungen für den Bedarf jetzt als ausreichend erachtet werden“. — Auch die Forderungen für Errichtung von Volkshullehrer- und Volksschullehrerinnen-seminare seien nur in ganz geringer Zahl notwendig, da „der Mangel an Lehrern und Lehrerinnen als behoben gelten kann“. Die Behauptung, der Lehrermangel in den Volksschulen sei behoben, ist eine glatte Unwahrheit und nur Hohn, solange die Volksschulen noch wie bisher überfüllt sind. Aber für die Volksschule hat das Dreiklassenparlament nichts übrig.

Kleine politische Nachrichten.

Gegen den Gouverneur v. Rechenberg hat die „Panzerplatten-Post“ wieder etwas anzuführen. Das angebliche Leitblatt des Gouverneurs, die „Deutschostafrikanische Rundschau“, will sich nicht für einen kolonialen Wahlfonds begeistern. Nun, was wäre das auch für ein Gouverneur, der es begünstigt, daß die Farmer draußen geschripst werden zugunsten der Junker und Schlotbarone daheim! — Gegen Ausschreitungen von Militärrückläufern will die Eisenbahnverwaltung ihr Teil beitragen. Nach einer Verfügung sollen für die in Zügen untergebrachten Militärrückläufer besondere Verkaufsstände auf den Bahnhöfen bereitgestellt werden, die außerhalb der Warterräume und der Lokalitäten liegen, in denen Speisen und Getränke erhältlich sind. Der Verkauf von Branntwein darf nicht stattfinden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind gegebenenfalls Wachmannschaften heranzuziehen, die auf den Bahnhöfen gestellt werden. — Der Gouverneur von Kamerun, Dr. Klein, bezeichnet in einem Telegramm an die „Frankfurter Zeitung“ die in Verbindung mit seiner Europareise aufgetauchten Gerüchte von seinem Rücktritt als unzutreffend. — Es hieß, daß er mit seiner Demission darauf antworten wollte, daß man ihn nicht über die Kongokompensationen befragt hat. — Der französische Parlamentarier und Journalist Gerault-Richard ist gestorben. Er begann seine Laufbahn als hyperbalkischer Sozialist, genau wie seine Freunde Millerand und Briand, um als Stipendiat des Glücksspielfürsten von Monaco, schwerreicher Mann und Klopffechter des Ausbeutertums unrühmlich zu enden.

Österreich-Ungarn.

Gegen die Thronfolgerpolitik. Auf die Verlegenheitsreden vom Regierungssitz antwortete gestern Genosse Dr. Adler. Er protestierte aufs entschiedenste gegen die Erklärung des Ministerpräsidenten, die eine diesem nicht zustehende Zensur des Inhalts der sozialdemokratischen Interpellation darstelle und sagte: Wenn der Ministerpräsident erklärt: Es weiche von dem parlamentarischen Brauche ab, Mitglieder des Herrscherhauses in die Debatte zu ziehen, so antworten wir ihm, daß es von der Verfassung abweicht, wenn Personen, die eine Verantwortung nicht tragen, sich in die wichtigsten Staatsgeschäfte mengen. — Die sozialdemokratische Partei des österreichischen Abgeordnetenhauses hat sich, wie auch bürgerliche Blätter offen zu erkennen, ein großes Verdienst um den europäischen Frieden erworben, indem sie das Treiben des österreichischen Thronfolgers und der von ihm geleiteten österreichischen Kriegspartei gebührend kennzeichnete. Die österreichische Regierung ist offenbar außerstande, den Machinationen dieses Jesuitenjünglings und Chemanns einer bigotten Tschekim ein Ziel zu setzen.

Inzwischen ist ein zweiter kräftiger Hieb gegen den Thronfolger erfolgt. Hier spielte seine Frömmerei eine Rolle. Er hat nämlich veranlaßt, daß in der Armee für die Disziplinäre religiöse Besprechungen eingeführt würden. Auch dieserhalb wurde interpelliert. Der Kriegsminister gab den Sachverhalt an sich zu, meinte aber, zu einer Beunruhigung der Öffentlichkeit liege aber wirklich kein Grund vor. Die Krone habe sich immer vor religiöser und politischer Unduldsamkeit freigehalten, und das Band guter Kameradschaft umschlinge alle ihre Angehörigen. Der Minister schloß: „Lassen Sie uns diese Unparteilichkeit aller gegen alle in jeder Richtung! Denn das feste, treue Zusammenhalten aller ohne Unterschied ist ein heiliges Vermächtnis unserer Vorfahren und unserer Stärke.“

Die Schlussworte klingen so, als ob sie nicht eine Kritik des Vorgehens der Interpellanten, sondern vielmehr eine Beurteilung der Verzerrungsbestrebungen des Thronfolgers enthalten sollen. Aber warum sagt der gute Mann das nicht deutlicher? Mit vorsichtiger Phrasenmacherei ist in solchem Falle nichts ausgerichtet. Überwichtigen Thronfolgern muß schon etwas berber auf die vorwichtigen Finger geklopft werden.

Belgien.

Der Kongoskandal. Die Enthüllungen vander-veldes über die koloniale Mißwirtschaft beschäftigten die öffentliche Meinung außerordentlich stark. Freitag wurde die Kolonialdebatte in der Kammer über die gewöhnliche Zeit ausgebeht und von allen Parteien mit Leidenschaft geführt. Der Alerikale Woeste warf vandervelde Mangel an Patriotismus vor, da der Sozialist eine jenerationale Kolonialdebatte heraufbeschworen habe, gerade in dem Augenblick, da die belgische Kongopolitik von den Mächten gutgeheißen werde, die ihre Zustimmung zu der Aktion des Kongostaates noch nicht gegeben hätten. Woeste glaubte, die Haltung vanderveldes als einen Versuch denunzieren zu müssen, kurz vor den Wahlen dem Kolonialministerium Schwierigkeiten zu bereiten und den

Minister zu stürzen. Gegenüber diesem Angriff vander-velde nahm Huysmans vandervelde die Seite und wies darauf hin, wenn er auch manchen Fortschritt gegen früher anerkannte, daß das Kolonialministerium stark von der Gefahr der Alerikalisierung bedroht sei. Schärfer ging noch der Abgeordnete Thibaut mit dem Minister ins Gericht und warf ihm vor, daß er die Zwangsarbeit in Kongo weiter befestige. Alle Anklagen gegen den Minister stützten sich auf absolut zuverlässige Dokumente der im Kongo selbst tätigen Beamten. Zur Bekräftigung dieser Behauptung verlas dazu vandervelde noch Teile aus einem Beamtenbefehl, aus dem hervorgeht, daß ein Leutnant fünf Eingeborene erschossen habe. Von der Regierung sei alles möglich getan worden, um die Entdeckung möglichst zu verhindern. Die Rechte hielt trotz dieser Enthüllungen zu dem angegriffenen Minister; das Labelvotum wurde mit 76 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Solche Erfolge pflegt man als Pyrrhusflucht zu bezeichnen.

Persien.

Rußland geht unbeirrt weiter. Die Avantgarde der russischen Truppen ist in Kaswin eingetroffen, wo das gesamte Detachement sich konzentrieren soll. Auch in Choi sind russische Regimenter eingetroffen. Im Gegensatz zur Volksstimmung, welche bewaffneten Widerstand gegen Rußland bis zum Äußersten fordert, zeigt sich die Regierung nachgiebig. Mit der Widerrufung der Ernennung eines Mitarbeiters im Finanzministerium hat sie eine der russischen Forderungen erfüllt. Ferner erklärte sich Persien bereit, in eine freundschaftliche Unterhandlung mit Rußland über die übrigen russischen Forderungen einzutreten, die Frage der zukünftigen Erneuerung fremder Beiräte England und Rußland zu überweisen. Persien drückte die Hoffnung und den Wunsch aus, daß der gegenwärtigen unbesriedigenden Lage dadurch ein Ende bereitet werde, daß auf diesen Punkt nicht gedrungen werde.

Was die Stellung der europäischen Mächte anlangt, so verlangt, daß die Persien von der Pforte erteilten Ratschläge dahin gehen, daß Persien das zweite russische Ultimatum annehmen möge, um Entwicklungen zu vermeiden, für die der Augenblick nicht günstig sei. Im englischen Parlament erklärte Morley, die englisch-russische Konvention habe die friedlichen Aussichten Persiens verbessert und er bestritt, daß Großbritannien Vorgehen in Persien hätte wirksamer sein können, wenn keine Konvention bestanden hätte. Die britische Regierung hoffe, daß die russische Regierung einen Weg finden würde, die entstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Die britische Regierung habe der russischen mitgeteilt, daß es ihr unter allen Umständen unmöglich sei, den früheren Schah anzuerkennen. Der erste Grundsatz der Politik der britischen Regierung sei, das englisch-russische Abkommen dem Geist und dem Buchstaben nach aufrecht zu erhalten; der zweite Grundsatz sei, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um durch Rat und wohlwollende Vermittlung die Lage für die persische Regierung leichter zu machen. — Das bedeutet also im günstigsten Falle, daß man Persien einen sanften Tod wünscht.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 9. Dezember.

Achtung Schlachtergesellen und Hiffarbeiter. Zugun- ist streng fernzuhalten, da die Firma Hermann Scher-ber einen Kollegen gemahregelt hat, haben die übrigen die Kündigung eingereicht. Falle uns daher keiner in den Rücken.

Zentralverband der Fleischer, Verwaltungsstelle Lübeck.

Der Wahlausfall der sozialdemokratischen Partei- und Fraktion wird auch im Amtsblatt kritisiert. Das dies nicht in lobendem Sinne geschieht, versteht sich am Rande. Es wäre auch ein sehr schlechtes Zeugnis für uns, wenn's anders wäre! Wir beschränken uns darauf, festzustellen, daß das nationalliberale Blatt u. a. vom „Segen“ der in allen Teilen verschandelten, die Arbeiter um alle Rechte betrübenden Reichsversicherungsordnung und des die Armen und Gläubigen geradezu verhöhrenden Hausarbeiter-gesetzes redet und es -- bemängelt, daß wir uns nicht unsere Verantwortung beim eilfältigen Verfassungswert und bei der Privatbeamtenversicherung rühmen. Als ob in irgend einem Wahlaufreife — einerlei welcher Partei — alle einzelnen Fragen die eine fünfjährige Gesetzgebungstätigkeit umfasse, behandelt würden! Aber uns traut man das Kunststück, was ja an sich durchaus schmeichelt, ist, offenbar zu! Zum Schlusse wird betont, der Aufruf Stempel ohne Ausnahmen alle bürgerlichen Parteien zu begnügen der Sozialdemokratie. Ja, sind sie das denn etwa nicht? Und es wird verlangt, daß alle geschlossen gegen uns gehen sollen. Recht so! Dann kommen wir nicht aus der Gewohnheit heraus! Denn bisher haben sie's noch immer so gehalten. Und wir haben uns gut dabei gestanden. Auch in Lübeck! — Zur Erweiterung unserer Leser sei angefügt, daß in einem weiteren Artikel dem Bloßfänger Dr. Heckler die Warnung geblasen wird, weil er die Eisen-wahlparole nicht vor der Hauptwahl ausgeben will. Das sei Schacherpolitik! — Nun — Kleins Gesinnungsgegenossen machen es überall so genau so! Wir verweisen nur auf den Herrn Dr. Strö-band, der im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreis kandidiert und trotz aller Anpassungen sich über die beste Stich-wahlfrage erst nach der Hauptwahl zu äußern beliebt. Die „Lüb. Anz.“ aber folgern daraus, die fortschrittliche Volkspartei, also Kleins sehr ehrenwerte Partei, verfolge gegenüber der Sozialdemokratie einmal wieder. Na, da mögen sie den Vö-gelcker Agrariern die Hand geben, auf denen die gleiche Beschuldigung lastet!

Will die Rechtsanwaltsstelle für Klein in den Wahlkampf eintreten? Aus Schlußtop erfahren wir soeben, daß dort durch den Gemeindediener in den letzten Tagen ein Flugblatt der Rechtsanwaltsstelle verteilt worden ist, welches zwar nur eine Reklame für das Institut in der Parade darstellt, andrerseits aber in der gegenwärtigen Wahlzeit wohl deshalb in den Dörfern verbreitet wird, um Stimmung für den Julius zu machen. Welcheicht schickt die Rechtsanwaltsstelle auch noch einen Redner los, der in dieser Weise arbeiten soll. Wir empfehlen ihr dazu den Professor Arbeiter und Dieser Herr hat dazu besonders Talent und scheint auch tatendürftig. Denn in der letzten

Veranstaltung der rechtsstehenden Parteien, in der Behrens sprach, schloß Herr Westermarck laut über unsern angeblichen „Sauerbrotent“.

Schlußwort. Zur morgigen Vorstellung des Arbeiter-Bildungsvereins sind heute abend noch einige Karten im Gewerkschaftshaus zu haben.

Der Konsumverein Lübeck e. G. m. b. H. hielt am Donnerstag abend im Gewerkschaftshaus seine Generalversammlung ab.

Der Vorstand hat den Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr vorgetragen, der eine erfreuliche Entwicklung der Genossenschaft aufweist.

Die Bilanz des Geschäftsjahres 1910/11 zeigt, daß die Bilanz der Genossenschaft im Vergleich mit dem Vorjahre einen Zuwachs von 1237 406,34 Mk. aufweist.

Die Hauptplage in den Versammlungen. In der letzten Zeit der Hochflut politischer Verammlungen, die sich oft bis Mitternacht und darüber ausdehnen, in den meisten Fällen auch stark besuchter sind, macht sich ein Uebelstand besonders bemerkbar: das Rauchen.

Die Freude am eigenen Buch durch geschmackvolle Ausstattung und ersichtliche Wohlfahrt in allen Kreisen unseres Volkes zu vermehren, gilt dem weltbekannten Verleger Philipp Reclam jun. in Leipzig als vornehmste Aufgabe.

Dr. Möbius, die nach dem Völkertum entstandenen Welt Sprachen, von denen es eine ganz stattliche Zahl gab.

Advent. Von geistlicher Seite erhalten wir folgenden Artikel: Das Wort Advent hat nicht nur für die Kinder einen großen Klang, sondern auch für uns Große.

Diese Hoffnung stellt das Christentum zusammen mit dem Glauben und der Liebe. Was haben die drei miteinander zu tun? Es gehört ein starker Glaube dazu, wenn die Hoffnung nicht gleich Illusionen werden soll.

Über was hat die Liebe damit zu tun? Sie zeigt der Hoffnung das letzte Ziel: eine Menschheit voll brüderlicher Liebe.

Wenn nicht alle Leidenschaften schweigen, Wenn nicht mehr Egoismus triumphiert, Wenn Haß und Zwietracht nimmermehr sich zeigen, Wenn hoch und hehr allein die Liebe regiert, Die Menschen sich erkennen nur als Brüder Und Gleichheit herrscht und nicht mehr hoch und nieder, Dann erst, ja dann erst kann zur Wahrheit werden Das schöne Wort, daß „Friede sei auf Erden!“

Die Freude am eigenen Buch durch geschmackvolle Ausstattung und ersichtliche Wohlfahrt in allen Kreisen unseres Volkes zu vermehren, gilt dem weltbekannten Verleger Philipp Reclam jun. in Leipzig als vornehmste Aufgabe.

pb. Kleine polizeiliche Nachrichten. Einem Bäcker gefesselt wurden in einer hiesigen Herberge aus seinem Koffer 1 weiße Weste, 1 dunkelgestreifte Hose, 1 Paar graue Handschuhe und ein hellblauer Kragenschoner gestohlen.

Diebstahl steckbrieflich verfolgt wird. — Ein Schreiber des Gutes Schadeborn bei Odeslohe stellte sich heute freiwillig und bezichtigte sich der Unterschlagung zum Nachteil seines Gutsheeren.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, gelangt die reizvolle Oper „Mignon“ nochmals zur Aufführung.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Morgen Sonntag findet ein nochmaliges Gastspiel des Herrn Alexander Otto vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg als Müller Bos in Fritz Reuters Lustspiel „Ut de Franzenrosentid“ statt.

Hamburg. Aus der Bürgererschaft. Nach den Senatsträgen ist Mittwoch die Luftbarkeitssteuer definitiv angenommen worden. Dann begann die Budgetberatung, die der Senator Dr. Diestel mit einer Rede einleitete.

Sternberg. Das Aversum abgelehnt! Wie es ihre Verantwortung erforderte, haben die Bürgermeister gestern auf dem Landtage in Sternberg das von der Schweriner Regierung gestellte Verlangen abgelehnt, ihr einen Zuschuß in der Höhe von 1500000 Mk. zu den Kosten des Landesregiments zur Bewilligung aus dem allgemeinen Steuersäckel.

Leer. Die verschundenen Mädchen. Das vor einigen Tagen gemeldete Verschwinden mehrerer Mädchen aus oldenburgischen und ostfriesischen Orten hat zum Teil eine Aufklärung gefunden und den Verdacht, als ob Mädchenhändler die Entführung der Mädchen betrieben hätten, nicht bestätigt.

Theater und Musik.

Neues Stadttheater. Der fliegende Holländer, Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Mit verschiedenen anderen unserer ersten Opernmittglieder wird auch Herr Langefeld, der ausgezeichnete Heldentenor unserer Bühne, mit Schluß dieser Spielzeit Lübeck verlassen.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater, Lübeck. Vom 12. bis 17. Dezember 1911.

Dienstag, 12. Dezember: Mein erlauchter Ahnherr, Lustspiel von Alfred Schimden. — Mittwoch, 13. Dezember: Der Zigeunerbaron, Operette von Johann Strauß. — Donnerstag, 14. Dezember: Hoffmanns Erzählungen, Oper von Jacques Offenbach. — Freitag, 15. Dezember: Prinzessin Herzlieb, Weihnachtsmärchen von Erica Greese-Löschke. — Sonnabend, 16. Dezember: Prinz Friedrich von Homburg, Schauspiel von Heinrich v. Kleist.

Hamburger Butterpreise. Hamburg, den 8. Dezember. 1. Qualität 144—146 Mk. 2. Qualität 132—140

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt über die Singer-Nähmaschinen bei, auf den wir hiermit hinweisen. Gegenüber den Behauptungen der deutschen Konkurrenz, die vor dem Bezug ausländischer Nähmaschinen warnen, sei darauf hingewiesen, daß die Singer Co. in Deutschland mehr Leute beschäftigt als die andern deutschen Fabriken.

Billiger Weihnachts-Verkauf

Für diesen Verkauf haben wir in allen Abteilungen unserer

Damen- und Kinder-Konfektion die Preise ermäßigt.

Wir empfehlen als **praktische Weihnachtsgeschenke besonders billig:**

Farbige u. blaue Paletots

moderne lange Fassons

8⁵⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰ und höhere
Preislagen.

Schwarze Frauen-Paletots

moderne Fassons, lose und geschweift, aus Tuch,
Eskimo, Cheviot und melierten Stoffen

15⁰⁰ 16⁵⁰ 19⁰⁰ und höhere
Preislagen.

Samt- und Plüsch-Mäntel

elegante, mod. Formen in Velvet u. Velour du nord

45⁰⁰ 54⁰⁰ 60⁰⁰ und höhere
Preislagen.

Abend-Mäntel und -Capes

aus dicken Velour- und Flauchstoffen

8⁷⁵ 12⁵⁰ 15⁰⁰ und höhere
Preislagen.

Tuch-Abend-Mäntel

elegante
Fassons

Modelle u. Kopien, gefüttert und Watteline-Einlage

22⁵⁰ 26⁵⁰ 30⁰⁰ und höhere
Preislagen.

Jacken-Kostüme

mit Cloth gefüttert

aus melierten Stoffen und blau Kammgarn-Cheviot

15⁰⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ und höhere
Preislagen.

Jacken-Kostüme

elegante Genres

in blau u. Stoffen nach engl. Art, mit Seide gefüttert

26⁵⁰ 28⁵⁰ 33⁰⁰ und höhere
Preislagen.

Ein Kostümröcke

aus englischen Stoffarten, hell und dunkel 3⁵⁰ 3⁹⁰ 4⁷⁵
aus reinw. Cheviot in weiß, marine und schwarz 6⁵⁰ 10⁵⁰ 16⁵⁰
aus Wollsatın, prima Tuch und mel. Stoffen 7⁵⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰

Morgenröcke

aus flauschigen Velourstoffen mit Litze und Knopferzierung von 3⁹⁰ an
aus flauschigen Lammfellstoffen mit Satinblende, in allen Farben von 6⁹⁰ an

Ein Unterröcke

aus Konkordia-Moiré mit hohem plissiert. Volant 2⁹⁵ 3⁸⁵
aus Trikot u. reinw. Velour mit Bordüren-Moirévolant 4⁹⁰ 5⁵⁰
Reinseidene Taffet-Unterröcke mit hohem Volant 10⁷⁵ 12⁵⁰

Ein Matinés

aus türkischen Bordürenstoffen, hell und dunkel 1⁹⁵
aus flauschigen Lammfellstoffen, in allen Farben 2⁶⁵

Blusen

in Seide, Wolle, Samt, Tüll und Spitzenstoffen

Wollblusen moderne Fasson

mit Einsätzen u. Passe, aus reinw. Popeline, ganz gefüttert 2⁹⁵ 3²⁵ 3⁹⁰

Samtblusen neue Fasson

glatt u. gestreift, mit Seidenschleife, Spachtelkragen u. Paspel 6⁷⁵ 7⁵⁰ 10⁷⁵

Tüllblusen neue Fasson

glatt und gemustert, in creme und weiss 3⁵⁰ 3⁹⁰ 7⁵⁰

Seidene Blusen

Hemd- und Blusenformen, sehr reiche Auswahl 6⁷⁵ 7²⁵ 8⁷⁵

Balkkleider

in weiss, hellblau und rosa

aus indisch. Mull mit Stickerei und Einsätzen 12⁵⁰ 13⁵⁰

aus Wasch-Voile, reich mit Einsätzen und Seidengürtel 16⁷⁵ 20⁰⁰

Besonderer Gelegenheitskauf

Ein Weisse Wollbatistkleider

mit Einsätzen reich garniert regulärer Wert 45.00 jetzt 15⁰⁰

Kinder-Kleider — Kinder-Jacketts

in grossen Sortimenten

hervorragend preiswert.

Die zu Weihnachtsgeschenken gekauften Gegenstände werden nach dem Weihnachtsfest bereitwilligst umgetauscht od. passend abgeändert.

Gebr. Hirschfeld

Breite Straße 39-41.

Modehaus für Damen- u. Kinder-Konfektion

Johs. Tollgreve, Goldschmied
Königstraße 92.
Gold-, Silber- u. versilberte Waren.
Gravierungen. — Neuarbeitungen.
— Vergolden. Versilbern. —
Wohlfeile Preise.
Reparaturen prompt und billig. Trauringe. Reparaturen prompt und billig.

Goldene und silb. Uhren
gut und billig.

L. S. Baruch, Wandbleibgeschäft,
Agidienstr. 35.

Willy Koch
Zahn-Techniker
Lübeck, Holstenstrasse 21.



Amerikanische

Uhren-

Reparatur-Werkstatt.

Neue Feder 1.00 Mk. — Uhrreinigen 1.00 Mk.
Fast jede einzelne Reparatur nur 1.00 Mk. bei 2 Jahre schriftl. Garantie.

Huxstr. 71 und auch Filiale Königstr. 48a.

W. Klüssendorf
Lübeck
Huxstraße Nr. 116
Fernsprecher
Bauklemmerei und Installation
von
Gas-, Wasser- und Badeanlagen
Haustelegraphen und Bierleitungen.
Grosses Lager
von allen in mein Fach schlagenden Artikeln.

Herren-,
Jünglings-,
Knaben-
Anzüge
Paletots
Joppen
empfehlen
Gebr. Barg
Kohlmarkt 5.
Fernsprecher 1739.

Hans Köppen
Goldschmied und Graveur
Sandstrasse 4 Lübeck Sandstrasse 4.
Großes Lager in Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.
Trauringe.
Anfertigung von Schmucksachen jeder Art.
Reparaturen sauber und billig.
— Vergolden und versilbern —
Ankauf von Gold und Silber.

Der Raubkrieg.

Bis zu welchem Grade von Intoleranz das nationale Scharfmachertum kommen kann, geht aus der folgenden Episode hervor: In Mailand hatte eine Witwe die Absicht, zu der Sammlung für die Opfer des Krieges ihr Scherlein beizutragen, und schickte deshalb ihren Sohn mit fünf Lire, die unter dem Motto: „Von einer, die den Krieg mißbilligt“, eingezahlt werden sollten. Die Spende wurde aber wegen des Mottos als unannehmbar zurückgewiesen, weshalb die Dame die bescheidene Summe dem „Avanti“ zur Verfügung stellte, der sie einem Arbeitslosenfonds übermies. Diese Episode zeigt, daß die Nationalisten glauben, das Monopol der Fürsorge für die Witwen und Waisen des Krieges zu haben; aber sie glauben das nur, weil sie die Soldaten nicht als einen Teil der Nation ansehen, sondern nur als ein Organ im Dienste des Imperialismus.

Ein schönes Pendant zu der Mailänder Intoleranz bietet übrigens eine Episode, in welcher eine Kadademonstration der Studenten vor dem Quirinal und gegen die Genossen Montemartini und Della Seta gipfelte. Nachdem die Studenten genug gelubelt und genug gepöfien hatten, zogen sie vor die Redaktion des „Giornale d'Italia“, eines halb klerikalen, konservativen, literarisch-behaglichen Blattes, worauf ein Redakteur vom Fenster aus sie mit der folgenden größtenwahnsinnigen Ansprache begrüßte: „Den Soldaten die Glorie, rief er, der Jugend die Zukunft, Statten die Welt!“ Wie man sieht, sind die Herrschaften nicht an dem Punkte angelangt, wo man über Schnapp!

Die Türken geben ihre Niederlage zu. Ein im Kriegsministerium eingegangenes Telegramm besagt, daß die italienischen Streitkräfte zehnfach überlegen waren. Der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Italiener, die das Zentrum und den rechten Flügel der türkisch-arabischen Stellung angriffen, hatten mehr als 500 Tote. Einen entscheidenden Ausgang konnten sie jedoch nicht herbeiführen, noch auch die Rückzugslinie der türkisch-arabischen Streitkräfte abbrechen. Diese zogen sich in Ordnung zurück. — Die Italiener hatten von „wilder Flucht“ geredet und befanden sich noch in heftigem Siegesrausch. Im ganzen Lande finden nach einer offiziellen römischen Depesche täglich Rundgebungen der größten Begeisterung für die „Eroberung von Tripolitanien“ statt. So hielt z. B. in Rom der Deputierte Fradeletto einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die „geschichtliche Wiedergeburt Italiens“. Der „Banco die Roma“ behauptet, die Türken hätten seine Agenturen in Sirte, Sitten, Gharian Djebel, Suara und Soeffra geplündert und mehrere seiner Beamten getötet. Der „Banco die Roma“ protestierte deshalb bei der Pforte. Bemerkenswertes ist inzwischen auf dem Kriegsschauplatz nicht vorgekommen; die Italiener beschränkten sich auf verschiedene Rekonstruktionsmanöver.

Die Dardanellenfrage erregt noch immer die Diplomaten. Die vom türkischen Ministerrat festgesetzte Antwort an Rußland hat folgenden Wortlaut: „In Übereinstimmung mit den bis 1871 existierenden und auf dem Berliner Kongress ratifizierten Verträgen ist die Kaiserliche Regierung nicht imstande, die ausschließliche Durchfahrt der russischen Flotte durch die Meerengen zu gestatten, und sie erklärt, daß jedes Recht auf die Meerengen ausschließlich der Osmanischen Nation und ihrem Souverän zur Wahrung der territorialen Integrität zusteht.“

Den Russen scheinen auch die Trauben zu sauer zu sein. Die offizielle „Nowoje Wremja“ schreibt, es sei augenblicklich nicht angebracht, die Dardanellenfrage aufzuwerfen, da die Kompensationsforderungen der übrigen Mächte Schwierigkeiten bereiten könnten. Das Blatt erkennt die Untätigkeit der russischen Diplomatie an, die die Frage nicht von neuem aufgeworfen habe.

Aus London wird mitgeteilt, daß eine große Zahl von Berichten, die über die Haltung der Mächte zur Dardanellenfrage sich im Umlauf befinden, übertrieben und ungenau sind. Die Frage der Öffnung der Dardanellen wird, soweit sie eine greifbare Gestalt angenommen hat, Gegenstand der Erwägung der Signatarmächte der Verträge sein, die den politischen Status der Wasserstraßen regeln. Es ist alle Berechtigung zu der Annahme vorhanden, daß kein Grund zur Befürchtung vorliegt, Italien beabsichtige die Blockade der Dardanellen oder einen Angriff auf diese Meerenge.

Inzwischen hat sich auch der russische Minister Sazonow geäußert. Er nannte es eine Fabel, daß Rußland die Dardanellenfrage diplomatisch aufrollen wolle oder direkt für Kriegsschiffe freie Durchfahrt gefordert habe. Kein offizieller Schritt sei erfolgt, sondern lediglich einfache Besprechungen des Vizekonsuls Tscharnkow hätten stattgefunden, die durch die Befürchtung veranlaßt worden waren, daß die Türkei durch die Legung unterseeischer Minen den russischen Handel stören könnte. „Die allgemeine Lage“, fuhr der Minister fort, „erscheint mir trotz des italienisch-türkischen Krieges und der Pressehysterie nicht beunruhigend. Frankreich und Deutschland leisten durch die gründliche Liquidation der marokkanischen Angelegenheit gute Arbeit. Sie haben auch ein gutes Beispiel gegeben, durch den Beschluß, alle etwa aus dem Abkommen erwachsenden Schwierigkeiten dem Hager Schiedsgerichte zu unterbreiten.“

In Mazedonien macht sich anhaltende Entrüstung der Mohammedaner bemerkbar über die bereits erwähnten Attentate, deren Urheber Bulgaren sind. Da man in Lesbos weitere Schreckenstaten der bulgarischen Organisation befürchtet, durchziehen Patrouillen die ganze Stadt. Die

Post und alle öffentlichen Gebäude sind durch Posten mit aufgezogenem Balonnet bewacht. Der Wali verlangte vom Ministerium die Verhängung des Belagerungszustandes über das Wilajet Kossowo. Sollten die Bulgaren weitere Attentate verüben, so wären die schlimmsten Folgen unvermeidlich. Aus Saloniki wird gemeldet: Sechs mohammedanische Landleute sind auf der Straße drei Stunden von Saloniki entfernt von Bulgaren überfallen und niedergemacht worden. Die Behörden haben auch für Saloniki die strengsten Maßnahmen ergriffen, um Repressalien zu verhindern. Alle Polizeistationen sind durch Gendarmerie und Militär verstärkt worden, alle wichtigen Anstalten und Gewerke werden bewacht, das Passagiergepäck wird auf den Eisenbahnen polizeilich untersucht, allenthalben werden Reservisten des zweiten Jahrganges zur Bewachung der Bahnlinie herangezogen.

Den vielfach geäußerten Verdacht, Italien habe bei diesen Vorgängen, die der türkischen Regierung natürlich große Schwierigkeiten zu bereiten geeignet sind, die Hand im Spiele, weist der tripolitaniische Eroberer mit der Spitzbubenlogik zurück, daß an den Ereignissen nur die besiegte Türkei ein Interesse haben kann.

Die Revolution in China.

Die Revolutionäre machen zusehends Fortschritte. Aus Shanghai wird gemeldet: Ein Sonderzug steht in Peking bereit, um den Verkehrsminister Tangchaohi und siebzug Begleiter nach dem Süden zu bringen. Wahrscheinlich sind dies die Delegierten zu den Friedenskonferenzen, die in Wutschang und Shanghai stattfinden. — Depeschen aus Wutschang besagen, daß starke revolutionäre Verstärkungen aus Shanghai, Canton und Nanking dort eingetroffen sind. Liguangheng und die vereinigten Revolutionäre haben erklärt, daß sie sich den Wünschen der Majorität fügen würden, und wenn diese sich für eine konstitutionelle Regierung entschiebe, Süanschikai oder irgend ein anderer ihnen zusagender chinesischer Führer als Leiter der Staatsgeschäfte annehmen würde, der an eine Verfassung gebunden und einem Parlament verantwortlich sei. Dagegen wird aus Newyork eine Meldung registriert, die den Chinesen androht, daß westliche Mächte sie um die Früchte ihres Strebens bringen werden. Es heißt da: Nach hier vorliegenden Nachrichten haben England, Rußland und Japan ein Abkommen dahin getroffen, der chinesischen Dynastie den Thron zu erhalten und einen Bundesstaat nach dem Muster von Deutschland zu bilden. Frankreich und Nordamerika sollen für die Republik sein. Wir meinen, daß es einzig und allein Sache der Chinesen selbst ist, die ihnen zusagende Staatsform zu wählen!

Einer Depesche aus Mukden zufolge hat der Vizekönig der Mandschurei befohlen, mit Waffen und revolutionären Flugchriften ergriffene Personen als Chundufen zu betrachten und zu enthaupten. Die Bevölkerung ist darüber sehr unzufrieden, viele Provinzialverwaltungen verweigern die Ausführung des Befehls. Die Revolutionäre sollen dem Vizekönig das Todesurteil zugestellt haben.

Aus Peking wird vom 7. d. Mts. gemeldet: Heute ist ein Edikt erlassen worden, durch das das Abschneiden der Zöpfe gestattet wird. — Die Frage der Annahme des Kalenders der Auslandsländer ist dem Kabinett unterbreitet worden, das darüber beraten wird, wie die Reform durchzuführen ist.

Endlich wird noch aus Shanghai berichtet: An Bord des englischen Dampfers „Kwanhing“, der gestern nach Tientsin in See ging, kamen bei Wuhung Revolutionäre, um, trotz des Protestes des Kapitäns, nach Kontrebande zu suchen. Das britische Konsulat machte hierauf Vorstellungen. Trotzdem wird der Dampfer noch immer festgehalten. An Bord befindet sich eine revolutionäre Wache.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Keine gelbe Gefahr.

In einem Vortrag über Ostasien sagte der Staatssekretär und Wehmacher a. D. Bernhard Dernburg am Donnerstag: Japan könne das für eine ansehnliche Industrie notwendige Rohmaterial nicht entfernt selbst erzeugen, und der japanische Arbeiter erhalte zwar noch niedrige Löhne, aber seine Leistungsfähigkeit reiche auch kaum zu einem Drittel an die des europäischen heran. Noch auf lange hinaus werde ihm die Hausarbeit besser liegen als die Fabrikarbeit. Die Schiffahrt und viele der neugegründeten Großindustrien könnten sich nur durch hohe staatliche Subventionen halten. Aus allen diesen Erscheinungen, die Dernburg durch den Vergleich der Ziffern der deutschen und der japanischen Statistik belegte, schloß er, daß von einer „gelben Gefahr“ für Europa und besonders für Deutschland nicht die Rede sein könne.

Herliche Erfolge der deutschen Luftschiffahrt.

Bei den nunmehr abgeschlossenen Luftschiffmanövern in Köln wurden nach der „Deutschen Zeitung“ aus einem der beiden teilnehmenden Militärluftschiffe Veruche mit dem Abwerfen von Bomben unternommen. Im Kriegsfalle würden nur große Ziele, wie z. B. Gasanstalten, Bahnhöfe, Befestigungsanlagen und Truppenlager mit Bomben vom Luftschiff aus beworfen werden. Das Militärluftschiff schwebte bei dem Abwerfen der Bomben zum Teil in einer Höhe von 400

bis 500 Metern. Nach den bisherigen Erfahrungen eignet sich das Luftschiff entschieden besser zum Abwurf von Bomben als die Flugzeuge, von denen aus das Ziel infolge der größeren Schnelligkeit sehr schwierig erscheint. — Wie stolz muß Deutschland jetzt erst auf seinen Zeppelin sein...

Unpolitisch-Kriegerveinliches und Verwandtes.

Zu dem Reichsverbands-Arbeitersekretär Walter Krause in Quedlinburg kommen manchmal rassistische Arbeiter, die das Bureau für ein wirkliches Arbeitersekretariat halten. Daß man vor dem Reichsverbandsmann nicht mehr als unbedingt nötig sprechen soll, zeigt folgende Zuschrift, die ein alter Kriegsinvalid erhielt:

„Nach einer Mitteilung des nationalen Arbeitersekretärs in Quedlinburg haben Sie dort erklärt, daß Sie bei jeder Reichstagswahl sozialdemokratisch wählen und dies unbedingt für ihre Pflicht halten. . . . Es ist deshalb in der Vorstandssitzung des unterzeichneten Vereins beschlossen worden, Sie . . . aus dem Verein auszuschließen.“

Militärverein „Kameradschaft“
Der Vorstand.
F. Otto.“

Der alte Mann durfte zwar sein Leben in die Schanze schlagen — aber gleich wird ihm die vaterländische Gesinnung abgesprochen, wenn er für die Partei der Armen stimmt, statt für einen Junker oder Unternehmerrath.

England.

Die Proletarier aller Länder sind Friedensfreunde. Eine Mitteilung, die von allen Mitgliedern der Arbeiterpartei des Parlaments unterzeichnet ist, ist an die sozialdemokratischen Mitglieder des deutschen Reichstages geschickt worden. Diese werden darin gebeten, allen Bevölkerungsklassen, die sie vertreten, die Versicherung der Freundschaft der britischen Arbeiterschaft zu übermitteln. In der Mitteilung wird ferner erklärt, es sei der Wunsch Englands, daß beide Länder in Frieden miteinander leben und alle Streitigkeiten zwischen ihnen durch ein Schiedsgericht geregelt werden. — Das mögen sich die liberalen deutschen Chauvinisten hinter die Ohren schreiben, die dreißt genau sind, uns „vaterlandslosen“ deutschen Sozialdemokraten, weil wir gleichfalls Freundschaft und Frieden wahren wollen, die englischen Genossen als „nationale“ Musterknaben gegenüberzustellen.

Teure Zeiten.

Die jetzige Teuerung, die auch im Reichstag Gegenstand der Debatten gewesen ist, lenkt den Blick zurück auf die Notstandszeiten des Mittelalters, von denen die zeitgenössischen Geschichtsschreiber so viel Trauriges zu erzählen wissen und die bei den in jenen Zeiten noch unvollkommen organisierten Verkehrsmitteln fast immer den Charakter einer ausgesprochenen Hungersnot annahmen. Auch in jenen fernsten Zeiten, vom 8. bis 13. Jahrhundert, waren vor allem die ärmeren, arbeitenden Bevölkerungsschichten die Opfer der Teuerung; aber außer ihnen hatten auch zahlreiche Klöster, die die Hungernden nach Kräften unterstützten, später oft selbst die bitterste Not zu leiden. Doch am furchtbarsten wurde immer das arme Volk in Stadt und Land betroffen. Es ist kein Wunder, daß hier schließlich die stillesche Widerstandskraft erlahmte und in einzelnen Landestellen die Verzweiflung zur Menschenfresserei trieb. Diese furchtbarste Begleiterscheinung der Hungersnot, ein Rückfall in die Kulturlosigkeit grauester Urzeit, ist geschichtlich einwandfrei beglaubigt. In Deutschland und Frankreich wird Menschenfresserei bis ins 12. Jahrhundert hinein bezeugt; wir haben Nachrichten darüber aus den Jahren 793, 868, 869, 896, 1005, 1032 und 1146. Im letzteren Falle scheint es sich übrigens nicht mehr um eine weiter verbreitete Sitte, sondern um ein einzeln dastehendes Verbrechen zu handeln: es wird uns berichtet, daß in Köln ein Mann das Fleisch ermordeter Menschen gefocht auf dem Markte zu verkaufen suchte.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts, da die glänzendste Machtentfaltung der Staufenkaiser begann, fuhr Otto von Freising, der Geschichtsschreiber der ersten Jahre Friedrich Barbarossas, Menschenfresserei in Notstandszeiten als ein besonderes Zeichen der Barbarei bei den slawischen Bewohnern der Ostküste an. Die grauenhafte Sitte wird später noch erwähnt 1233 in Livland, 1241 und 1242 in Ungarn während der Hungersnot, die auf die Einfälle der Mongolenhorden folgte, 1277 in Steiermark und Kärnten, 1280—82 in Böhmen, 1315 in Livland und 1317 in Polen und Schlesien. Die darbenenden Massen griffen natürlich zu allem, was eßbar erschien, um das nackte Leben zu fristen, und die zeitgenössischen Schriftsteller verweilen mit einer gewissen Vorliebe bei all dem Widerlichen, was da gegessen wurde.

Die furchtbare Begleiterscheinung der Teuerung und Hungersnot waren länderentvölkernde Seuchen. Über die Art dieser Krankheiten lassen sich freilich keine näheren Angaben machen; die Quellen sprechen nur allgemein von „hitzigem Fieber“ und einem rätselhaften „heiligen“ oder auch „höllischen Feuer“, das als Fleck- oder Hungertypus gedeutet wird. Ungeheuer ist die Zahl der Toten. Überall wurden Massengräber angelegt, z. B. in Prag 1282 acht Gruben, jede zehn Ellen im Quadrat, angeblich mit einem Fassungsraum für je 1000 Leichen. Wenn weiter berichtet wird, daß während der großen Hungersnot von 1316 in Erfurt 8100 Menschen in den Massengräbern bei dem Dorfe Neuschmidstadt bestattet worden seien oder ganze Dörfer entvölkert wurden, so wird man solche Zahlen nicht mit allzu großer Skepsis abtun: ungeheuer schwoll in solchen Notzeiten die Bevölkerung der Städte durch den Zugang von Flüchtlingen aus dem ganzen Lande an. Wenn dann eine Seuche ausbrach, wurden die Menschen gleich legionenweise dahin-

gerafft. Charakteristisch für die Notzeiten sind die massenhaften Auswanderungen aus den Hungergebieten, eine Erscheinung, die schon Karl der Große in einer seiner Verfügungen erwähnt. In den furchtbaren Hungerjahren 1280-82, die besonders über Böhmen hereinbrachen, zeigten sich von dort geflohene Scharen in Thüringen, Meissen und anderen Teilen Deutschlands; 1817 kommen Leute aus Westdeutschland herbei bis nach Lübeck und in die Ostseeländer. Und in dieser Hinsicht haben die Hungernöte auch eine weltgeschichtliche Bedeutung; sie haben die Kolonisation des deutschen Ostens und die Kreuzzüge mächtig gefördert.

Im Gegensatz zu so manchen rumuluarischen Vorgängen der neuesten Zeit in Frankreich und Österreich hört man aus dem frühen Mittelalter fast gar nichts von Gewalttaten und Feuerkatastrophen; eine dumpfe, hoffnungslose Gleichgültigkeit erdicht überall als die Grundstimmung der Massen. Eine Ausnahme ist etwa folgender Vorgang, der von dem Jahre 1085 aus der Geschichte Eriks berichtet wird. „Bischof Poppe reitet eines Tages mit großem Gefolge zur Kirche; ein hungriger Haufe umringt ihn und verlangt Hilfe. Geld, das der Bischof verteilen lassen will, verschmähen die Armen; für Geld ist in diesen teuren Zeiten wenig für sie zu kaufen; aber kein festes Pferd verlangen sie. Und der Bischof und einige seiner Begleiter müssen sich entschließen abzusteigen und ihnen die Tiere zu überlassen. Sofort hat der hungrige Haufe die Pferde zerrissen und verzehrt sie vor den Augen des Bischofs. In Stralsburg kam es 1294 sogar wirklich zum Aufstande, bei dem das hungernde Volk die Bäckerläden erbrach; die Massen beruhigten sich erst, als die Bürgerhaft sofort Korn verteilen ließ. Ähnliche kleine Putzche, die aber stets schnell unterdrückt wurden, werden aus Magdeburg (im Jahre 1316), Jüriestfeld (1271) und Prag (1282) berichtet.

Aus Nah und Fern.

Im Reiche der Lepra. Etwa sechs Kilometer von Talskenter kommt man an eine hohe Mauer, über deren Eingangstür die Inschrift steht: Kirchan Machan - d. h. das Dorf der Ausläsigen. Die Menschen, die hier leben, sind ausgehoben aus der übrigen Welt; acht Hektar sind hier die Welt für die Unglücklichen, die dem Tode geweiht sind, acht Hektar eines blühenden, duftigen, schattigen Gartens. Bis zur Erde beugen sich die Äste der Obstbäume unter der

Last schmelzender Früchte. Überall wachsen die prächtigsten Blumen; die Terrasse vor dem Hause ist von blütenbedeckten Rosenheiden umgeben. Und umringt von allem Glanz einer verschwenderischen Natur, leben hier die Ausläsigen. Da bereiten einige Männer das Mittagessen, die Frauen nähern; dort spielen drei Kinder, zwei von ihnen sind Kinder von Ausläsigen, das dritte gehört dem Wächter, einem gesunden Menschen. Noch sind die jugendlichen Körper verschont geblieben, aber sie tragen den Keim der Krankheit in sich und müssen ihr früher oder später zum Opfer fallen. An einem Wassergraben sitzen zwei Kranke - Bilder des gräßlichsten Glucks. Das Gesicht des einen ist mit Krusten und Schorf bedeckt, das eine Auge ist beinahe vollständig ausgeeitert, die Nase ist eingefallen, die Oberlippe weggefressen, die Sprache nur noch ein heiseres Flüstern. Noch schrecklicher sieht der andere aus - die Feder kräut sich, ihn zu schilbern. Auf einem Bett unter einem Kleeblatt liegt der älteste Kranke; beinahe 80 Jahre steht er dahin, ein lebendiges Skelett. Die Frauen leben in einer besonderen Abteilung. Die jüngste ist etwa fünfzehn, die älteste vierzig Jahre. Die meisten haben sich hier mit Ausläsigen verheiratet; zwei gebären Kinder, die anderen bleiben kinderlos. Wer von den Männern arbeitsfähig ist, beschäftigt sich mit Gartenbau; was dadurch erzieht wird, dient natürlich nur zum Gebrauch der Kranken. Die Ausläsigen, eine Kolonie von etwa fünfzig Personen, leben von Wohltätigkeitspenden. Täglich wird aus der Stadt Fleisch herbeigekauft, ein halbes Pfund für jeden. In demselben Hause mit den Kranken zusammen wohnt in einem besonderen Zimmer der Polkist, ein Sarte. Er verkehrt ganz unbesorgt mit den Kranken und ist sogar mit ihnen gemeinschaftlich. Auf die Frage, ob er die Ansteckung nicht fürchte, antwortete er: „Wenn Gott nicht will, so wirst Du nicht krank.“ Sein Vorgänger lebte ununterbrochen zwölf Jahre lang unter den Ausläsigen und kam gesund von dort zurück. Täglich besucht ein Feldscher die Kolonie, die unter Oberaufsicht des Stadtarztes steht. Noch vor fünfzehn Jahren durften die Ausläsigen beileben, nicht in der Stadt, aber auf der Landstraße. Der Kranke zog dort um sich einen Kreis, den er nicht überschritt. In diese Kolonie kommen nur Kranke, deren Leiden schon weit vorgeschritten ist. In dem Ambulatorium des Talskenter Hospitals werden die leichteren Kranken behandelt, die jahrelang unbehindert leben; man muß daher erstaunt sein, daß die Seuche nicht einen viel größeren Umfang annimmt.

Zentrums-Kopfch.

Kopfch, als welcher für den Freissinn streitet, ist ein Mann, der wo es nie nicht leidet, daß der Pfarr' die Politik verkauft. (Dieses sagt er laut.)

Grimmig schallt es aus der Manneschule; Fener agitiere für die Seele. Über nicht für Hauptwahl oder Stich - Das betreibe ich!

Doch was höre ich nun hier verkünden? Aus den angebrachten Zentrumschländen fährt ein Ton und äußert sich als Krach; Kopfch - Gedächtnis schwach!

Hör'n Sie, Kopfch, befüh'n Sie mal Ihr Mäschchen - Bitte, Kopfch, wie schrieben Sie in Schlesien; Darf ich, hochwürdig'ger Pfarr'er, komm'n? Ich bin zentrumsfromm!

Kopfch ist - lassen Sie sich das bedeuten - Keiner von den scharfen Freissinnleuten, Nein, hochwürdig'ger Herr, bei Ihrem Bauch - Fischbeck weiß es auch!

Solches schrieb der Kopfch und bat und stehle, Bei den Wältern, die er laut verschmähte, Die er aber nun vergessen will (Dies beschließt er still).

Angesichts von diesem Freissinnsmannem hat' ich ernstlich: Haut ihn in die Pfanne, Küßt den Zentrumsplinat mit hinein - Das Gericht wird fein!

Peter Scher im „Simplicissimus“.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Böwig. Verleger: L. H. Schwaab. Druck: Friedr. Meyer u. C. Sämtlich in Lübeck.

Komitee- und Kommissorssitzungen

Silvester-Komitee.
Montag abend 8^{1/2} Uhr
Sitzung im Gewerkschaftshause.

Sozialdemokratisch. Verein

Am Donnerstag verstarb nach längerer Krankheit unser langjähriger Mitglied, der Schlosser **Theodor Vogt**
Engelstraße 77 16.
Seine feierlichen Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Dezember, vormittags 10 Uhr von der Kapelle des Barger-Kriedhofes statt. Die Parteigenossen sammeln sich um 10 Uhr im Lokal „Luisenlust“, Luisenstraße.

Der Vorstand.

Zu sofort oder später **Kottwitzstraße mehrere Drei- und Zwei-Zimmer-Wohnungen** zu vermieten. Näheres Kottwitzstraße 38, pt.

Eine **Wohnung** zu vermieten z. 1. Jan. 2 oder 3 Stuben, Zubehör. Schwarzenberger Allee 223 a. Näh. Breslaustr. 60.

1 kleine **Wohnung** zu vermieten z. 1. Jan. oder 1. April. Kremelsdorfer Allee 56.

Sofort oder 1. Jan. eine **Gangwohnung 50 Mk.** und eine **Parti-Wohnung zu 160 Mk.** Näheres Oberstraße 57.

Bel. e. **leeres Zimmer**, wo gleichzeitig ein Kind mit Unteramt findet. Off. u. G. B. an die Exp. d. Bl.

Frdl. **Stube, Küche u. Bodenplatz** an einzelne Person zu vermieten. Annistr. 26.

Stube zu sofort **Stellung als Packerin** in einem Geschäft. Ang. unter A E in der Exp. d. Bl.

Bel. z. 1. April 1912 eine **frdl. Flügelwohnung** von 3 Zim. u. Zubeh. i. d. Stadt. Angeb. m. Preis unter G. B. an d. Exp. d. Blatt.

1 **Staubsauger-Maschine** billig zu verkaufen. Glorinstr. 23, II, 1.

Billig Franz abzugeben Hundstraße 62

Ein **Grammophon** m. Platten zu verkaufen. Bleicherstraße 14 a, I.

Sung zu verk. **Die Praxis des modernen Maschinenbaues** 775. I.

Große Halle Kisten billig zu verkaufen. Königstraße 26.

Ein **gut erhaltenes Kinderwagen** mit Gummirollen, 12 Mk. Sittenstraße 26, 2. Eeg.

Zu verkaufen:
Zell-Schamelpferd.
Glandorferstraße 11, I. Eeg.

Gutes **harteres Fahrrad** 20 Mk., **Kleiner a. Top** 5 Mk., **Muschelhorn** u. **Kasten** 10 Mk., **Drehorgel** u. **Platte** 10 Mk., **Trübschokolade** 20 Mk.
Bismarckstr. 5.

Musikhaus „Phönix“
Huxstrasse 40.

Um den **Weihnachtsandrang** etwas abzulenken veranstalte ich **Sonnabend, Sonntag u. Montag**
3 billige Plattentage.
und viele dabei besondere Vorteile.
Bei Kauf von 5 Platten 1 Stück gratis.
" " " 10 " 2 " "

Eine **Wängel** steht den Genossen von **Tremstump** zur Verfügung. Manach 5 Pfg.
G. Wiese, Tremstump Nr. 9.
4 Vogelampen, 1 Zither, 1 Schau-senstervorlag.
Breite Straße 15.

Jeitung, Stall und 2 Herren-Winter-Joppen billig zu verkaufen. Dornstraße 8.

Bert, Trum, Soja, Sessel, Chaisel, cid. Serviert, Salont, Kleiderichr., Plüschgarn, zu verk.
Gr. Suragr. 36. Hgl. I.

Zu verk. eine fast neue **dreifache Wiener Handharmonika** und eine **flammige Petroleum-Masch.** billig. **Moislinger Allee 40 a, I.**

Sofa, e. n. Zither mit 3. billig, **Kinderw. m. Gummir, Krämerl, Tiergarten, eis. Bettstelle** m. Matr. **Billardspiel f. K. Warendorferstr. 6.**

Billig zu verkaufen einschlägige eiserne Bettstelle. Vorbeckstraße 1.

Elegant geschmühter Speicher mit Pferdefall zu verkaufen. **Rosenstr. 10, I. Eeg.**

Ein großer **Krämerladen** u. eine **Puppenstube** zu verkaufen. **Schützenstr. 47, I. Eeg.**

Spielsachen für einen fünfjähr. Knaben zu kaufen gesucht. Angeb. unter **J K** an die Exp. d. Bl. erb.

Zwei guterh. Puppen u. ein Wagenpelz zu verkaufen. **Geverdesstr. 41, II.**

1 gr. **Eisenbahn**, 5 cm Spurbr. ca. 8 Mk. Schienen und 1 Schatten-bilder-Maschine mit 20 Bildern bill. zu verk. **Ludwigstr. 60 I.**

Gut. **dunkelgr. Kleid u. Weste**, m. Borde eingef., ichl. Figur, rotbraune Seidenklare mit Spachtel billig zu verk. **Wickelstr. 33 II.**

1 **Schattenbilder-Maschine** mit 26 Platten billig zu verk. **Petersstraße 4 b.**

2 gr. **Bilder, Landschaften**, pass. als Weihnachtsgeschenk, billig zu verkaufen. **Kottwitzstr. 61 I r.**

Sehr gut erh. **Korbhühnerh. Br.** 4 Mk. zu verk. **Engelsgrube 72 III.**

1 **Puppenwagen** zu verkaufen. **Warendorferstr. 28, part.**

Sechsbauer, Gefangenschaft, gr. u. kl. **Bauer** billig zu verk. **Hartenstraße 58 I.**

1 **gut erh. Feldschaukel** zu verkaufen. **Geverdesstr. 49 II.**

Sonntag, 10. d. M. steht e. **große Partie Fertig u. Jugender z. Verkauf.** **Schwirt Dose, „Zwei Kronen“, Jadenburg.**

Eine **Nähmaschine** und **Grümm's Mädchenbuch**, passend als Weihnachtsgeschenk, billig zu verkaufen. **Wakenmauer 128, 2. Eeg.**

D. Jul. einige Nähmaschinen bill. z. verk. **Daf. m. a. Fahr. u. Nähm.** **fachm. prompt rep. Moisl. Allee 38.**

Zu kaufen gesucht **2 Zugänger** **Johs. Gode,** **Moislina bei Lübeck.**

Kanarienhähne, Et. Seifert, hoch prämiert, fleißige Tag- u. Licht-Sänger, von 7 Mk. an.
W. Wendt, Ludwigstr. 69, II.

Kanarienhähne, Et. S., Tag- u. Lichtfänger u. Weibchen.
Rief, Engelsgrube 55, I. I.

Edle Seifert Kanarienhähne und weibchen billig.
Kenselfeld, Lindenstraße 9.

Gut singende Kanarienhähne zu verkaufen.
G. Fedder n., Attendorferstr. I, III.

Scher deutscher Schäferhund (Hündin) 5 Monate alt, wegen Umzuges billig zu verkaufen.
Stoßelsdorf, Lohstraße 25.

Puppen-Perücken, echtes Haar von 75 Pfg. an, auch von ausge-tämmtem Haar.
A. Dähn, Dankwartgrube 63.

Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe billigst.
K. Bath, **Kottwitzstraße 55, part.**

Puppen-Perücken von 1 Mk. an, sowie sämtliche **Haararbeiten** gut und billig.
Sw. Rieckermann, Damentreifer Kupferhämdestraße Nr. 10.

An- und Verkauf von guten getv. Herrenkleidern. **Vermietung v. Geschloß-Platz, i. jede Festlichkeit.**
A. Pohl, Schneider, Marlesgr. 44.

Keiner versäume diese Kauf-gelegenheit!
Große Posten
Herren-Jackett-Anzüge, Paletots u. Hosen spottbillig.
Kupferhämdestr. 12 II. Eeg.

Empfehle zu Weihnachten passende Geschenke als:
Sofa, echte und lackierte Vertiko, Spiegel, Sofatische, Serviertische, Ständer, Bettstellen, Kleiderschränke, Waschkommoden, Küchenschränke usw. usw.
4% Rabatt in bar.
H. Rist, Möbelgeschäft, **Engelsgrube 13.**

Merztlicher Sonntagsdienst am 10. Dezember von 1 Uhr an.
Dr. med. Leonhard, Schulstraße 4.
Dr. med. v. Thaden, Breitestraße 29.
Dr. med. Schuhr, Schwarz. Allee 2.

Empfehle meinen **Kaffee- u. Haarschneidesalon**
Friedrich Bieninda
Adlerstraße 35 c
Puppenperücken werden schnell und billig angefertigt.
Als Freiseurin empfiehlt sich
Martha Bieninda.
Der Damen-Salon ist bis 8 Uhr abends geöffnet. Eingang Wiedestra.

Figarren
en gros u. en detail
reelle u. gute Ware
empfiehlt
HEINR. HAGELSTEIN
Königsstrasse 85
In.: **W. Piquardt.**

Zum Backen!
Echt Lauschen Kuchensirup
Prima Weizenmehl
Mandeln, Sukkade
Orangeat, Hirschhornsalz
ger. Pottasche, Rosenwasser
Zitronen, sämtl. Gewürze
in prima Qualität
empfiehlt
Holsten-Drogerie
Jürgen Runge
6a Moislinger Allee 6a.
Fernsprecher 2375.

Neu eingetroffen:
Neuer Mandeb. Sauerkohl
Neue getrocknete Birnen
Neue große Flomheringe
Neue Salzgurken
Neue weiße Bohnen.
Ludwig Wiegels
Fischergrube 57.

Apfel Pfd. 10, 15 u. 20 Pfg., gelbe Eierkartoffeln 10 Pfd. 50 Pfg., gute Eier 10 Stück 90 Pfg. empfiehlt
C. Prestin, Fleischhauerstr. 60.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinricht. stets vorrätig
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gebe rote Lubeca-Rabattmarken

Adolf Hübner
Uhrmacher
13 Fünfhausen 13
Uhren, Gold- u. Silberw.
Gebe rote Rabattm.
Besichtig. o. Kaufzwang

Weihnachts- und Neujahrskarten
in größt. Ausm. zu billigsten Preisen
Borteilhafteste Bezugsquelle
für Hausierer und Wiederverkäufer
Zum billigen Laden
27 Hüglstraße 27.
Neu eingetroffene Sendung in
Puppenwagen.
Einige auf dem Transport leicht beschädigte Wagen, sehr preiswert
Otto Schlichting
Ecke Warendorferstraße und Geverdesstraße.

St. Lorenz erfindet und ältestes
Motor- und Fahrradhaus.
Neue und alte Fahrräder in großer Auswahl.
Eigene Emailier- u. Verzierungs-Anstalt. Größte Reparaturwerkst.
H. Benthien
Fackenburger Allee 53.
Fernruf 2058.

Plakate
betr.
Verordnung des Medizinal-amts vom 11. Juli 1910 bezügl. Feilhalten von Nahrung- und Genussmitteln
sind zum Preise von 30 Pfg. per Stück zu haben in der
Buchdruckerei des Hüb. Volksboten.

Zum Weihnachtsfeste für Herren und Knaben

Eleganter Sitz.	Feinste Ausarbeitung u. modernste Formen.				Billigste Preise.	Größte Auswahl.			
Winter-Paletots	10 ⁰⁰	15 ⁰⁰	22 ⁰⁰	27 ⁰⁰ bis 64 ⁰⁰ M.	Jünglings-Anzüge	8 ⁰⁰	11 ⁰⁰	17 ⁰⁰	22 ⁰⁰ bis 40 ⁰⁰ M.
Jackett-Anzüge	11 ⁰⁰	16 ⁰⁰	24 ⁰⁰	32 ⁰⁰ bis 68 ⁰⁰ M.	Jünglings-Paletots	7 ⁰⁰	10 ⁰⁰	16 ⁰⁰	21 ⁰⁰ bis 38 ⁰⁰ M.
Gehrock-Anzüge	30 ⁰⁰	42 ⁰⁰	51 ⁰⁰	56 ⁰⁰ bis 72 ⁰⁰ M.	Knaben-Anzüge	2 ⁰⁰	4 ⁰⁰	7 ⁵⁰	11 ⁰⁰ bis 24 ⁰⁰ M.
Loden-Joppen	3 ²⁰	6 ⁰⁰	9 ⁵⁰	12 ⁰⁰ bis 32 ⁰⁰ M.	Knaben-Pyjacks	3 ⁰⁰	5 ⁵⁰	9 ⁰⁰	13 ⁰⁰ bis 22 ⁰⁰ M.
Buckskin-Hosen	2 ⁰⁰	3 ⁷⁵	5 ⁵⁰	8 ⁷⁵ bis 18 ⁰⁰ M.	Original Kieler Anzüge u. Pyjacks,	größte Auswahl.			

Schlafröcke 9 ⁰⁰ bis 40 ⁰⁰ M.	Haus-Joppen 10 ⁰⁰ bis 36 ⁰⁰ M.	Gummi-Paletots 14 ⁰⁰ bis 52 ⁰⁰ M.	Pelerinea 5 ⁰⁰ bis 28 ⁰⁰ M.	Wagenröcke 20 ⁰⁰ bis 46 ⁰⁰ M.	Hohenzollern-Mäntel 28 ⁰⁰ bis 55 ⁰⁰ M.
--	---	--	--	--	---

Schlafdecken, Regenschirme, Normal-Hemden und -Hosen, Jagdwesten, Sweaters, Herren-Wäsche, Schlipse, Handschuhe, Strümpfe, Tragbänder etc.

Rote Lubeca-Marken oder 4 %.

Fantasie-Westen weiß, hell, dunkel Riesen-Auswahl 2²⁵ 3⁰⁰ 4⁵⁵ etc. bis 18⁰⁰ M.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Spille & v. Lüfmann Lübeck, Sandstr. 17-19.

Größtes und vornehmstes Spezial-Haus am Platze.

Sämtl. Weine u. Spirituosen
kauft man anerkannt preiswert und gut bei
Albert Koch, Obertrave 10. Fernruf 419.
Rote Lubeca-Marken oder 4 Proz. in bar.

Uhren- und Goldwaren
sind doch am billigsten
bei Theodor Seidel, Uhrmacher und Goldarbeiter.
Schwartauer Allee 53, gegenüber der St. Matthäi-Kirche.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

H. Schults Restaurant
Befersgrube 17.
Bringe allen Theaterbesuchern meine Restauration in
freundliche Erinnerung.
H. Schult.

Konzerthaus „Flora“
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr.

 Empfehle als
praktisches
Weihnachtsgesch.
die weltbekanntesten
und sehr beliebten
**Göricke-Fahrräder
und Nähmaschinen.**
Gleichzeitig bringe ich meine Fahr-
rad- u. Nähmaschinen-Reparatur-
Werkstatt in freundliche Erinnerung.
Alle Fabrikate werden fachgemäß
und billig unter prompter Bedienung
ausgeführt.
W. Wiencke,
Fahrradhandlung,
Schwartau, Auquiltstraße 36a.

 Taschenuhren,
Weckuhren,
Freischwinger,
Uhrketten, Gold-
und Silberwaren
empfehle zu billigen Preisen
Th. Köhler, Uhrmacher,
Untertrave 69.

Am Dienstag treffen junge fette
Gänse ein. Pfund 65 Pfg. Be-
stellungen zum Weihnachtsfeste nehme
bis Mittwoch abend entgegen. Pfd. 65
C. Prestin, Fleischhauerstr. 60.
Kaffeehaus Moising
Sonntag:
Familienkränzchen.

Achtung!
**Mitglieder-Versammlung
der Schauerleute**
am Montag, 11. Dezember
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission.
2. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

**Restaurant
Hermann Schultz**
Arnimstraße 38.
Sonntag, d. 10. Dezember
Verteigeln u. Muspielen
von Karpfen u. Rauffisch.

Eutin - Fissau.
Zu der am Sonntag abend
im Hause von Körner statt-
findenden
öffentl. Versammlung
wo Gen. Fr. Dr. Schlomer-Lübeck
referieren wird, sind alle Einwohner
von Fissau und Umgegend ganz be-
sonders eingeladen. Ihre Frauen
erscheint in Massen.

Restaurant Wilhelm Ebell
Dartengrube 40.
Am Sonntag, d. 10. Dezember:
**Großes Muspielen und
Verteigeln von
fett. Gänsen, Karpfen, Rauff.**
Anfang Sonntag 11 Uhr vorm.
Einsatz 50 Pfg.
Dazu ladet freundlichst ein
Wilhelm Ebell.

Einsegel
Am Sonntag, 10. Dezember
**Tanzkränzchen
und Muspielen von
fett. Gänsen, Karpfen, Rauff.**
auf einem Tischbillard.
Anfang vormittags 11 Uhr.
F. Jenkel.

Welscher Engel
Ratzeburger Allee 29.
Endstation der elektr. Straßenbahn.
Jeden Sonntag:
Gr. Freitanz
sowie freier Eintritt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Teleph. 1107. Fritz Hildebrand.

Wilhelm-Theater.
Jeden Sonntag von 5-1 Uhr:
Tanzkränzchen
Zentral-Hallen
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
H. Pagel.

**Konzerthaus
Zauberflöte.**
Neue Kapelle!
Humoristisches Damen-
Orchester
„Die lustigen Sachsen“
4 Damen, 3 Herren.
Heute Anfang 4 Uhr.
Eintritt frei.



Meyer & Eggert's
Musikinstrumente
und Grammophone
sind die besten!

Versäumen Sie nicht, bei Weihnachtseinkäufen
unser Geschäft zu besuchen.
Nur Königstrasse 116,
bei der Mühlenstrasse.

Verband d. Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe
Zahlstelle Lübeck.
Einladung zum BALL der ausgesperrten u. streikenden
Lithographen und Steindrucker :
am Sonntag, dem 10. Dezember 1911
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr. 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt für Herren 40 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Einladung
zu unserem diesjährigen, am 17. Dezember stattfindenden
gemeinschaftlichen Wintervergnügen
verbunden mit
Theateraufführung und nachfolgendem **Ball**
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Eintrittspreis 50 Pfg. Einzelne Dame 20 Pfg. Beginn 6 Uhr.
Um zahlreichem Besuch bitten
Verband der Lagerhalter. Zentralverband der Handlungsgehilfen
und Gehilfen Deutschlands.
Bezirk Lübeck.

Konzerthaus Pünfhausen.
Morgen Sonntag: **Großes Tanzkränzchen.**
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr.
Waisen-Hof. Sonntag: Tanz.
Gustav Gipp.

Reklame-Angebot.
Ein Posten
Damenstiefel 4⁸⁰
m. Lackkappe . . . Paar 4

Schuhwarenhaus Franzen & Co.

Holstenstrasse 16.

Während des
Weihnachts-Verkaufs
geben wir
4 Prozent Rabatt
in bar.

Ausserordentlich günstige Weihnachts-Angebote.

Herren-Garderoben

Knaben-Garderoben

Herren-Anzüge vorzüglich in Stoff und Verarbeitung **10⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰**
Herren-Ulster dauerhafte Stoffe, warm gefüttert **12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰**
Herren-Lodenjoppen warm gefüttert, gute Stoffe **5⁹⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰**

Knaben-Anzüge Blusen- und Jackenform, Cheviots, gemusterte Stoffe **1⁹⁵ 2⁶⁰ 4²⁰**
Knaben-Lodenjoppen dauerhaft, warm gefüttert **2⁹⁰ 3²⁰ 3⁴⁰**
Knaben-Pyjacks dauerhafte Cheviots, warmes Futter **3⁹⁰ 4²⁰ 4⁴⁰**

Große Posten
Herren-Jagdwesten **1⁹⁵ 2⁴⁵ 3⁷⁰**

Ein Posten
Knaben-Manchester-Anzüge Größe 1-6 durchweg **4⁹⁰**

Ausserordentlich vorteilhafte Angebote in

Herren-Schuhwaren

Damen-Schuhwaren

Kinder-Schuhwaren

Zugstiefel **3⁹⁰ 4⁶⁰ 6⁹⁰**
Schnürstiefel **4⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁹⁰**
Schnallenstiefel **5⁵⁰ 7⁵⁰ 7⁹⁰**
Schaftstiefel **7⁹⁰ 9⁸⁰ 10⁵⁰**
Arbeitschuhe **3⁷⁵ 3⁹⁵ 4⁵⁰**

Schnürstiefel **4⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁵⁰**
Spangenschuhe **1⁹⁵ 2⁴⁵ 3⁹⁵**
Tanzschuhe **1⁷⁵ 2⁸⁰ 3⁶⁰**
Lederhausschuhe **2²⁵ 2⁷⁵ 3²⁰**
Filzschuhe **1³⁰ 1⁸⁵ 1⁹⁵**

Rosslederstiefel, genagelt
21-24 25-26 27-30 31-35
1.80 2.20 2.75 3.25
R.-Boxstiefel breite Form 27-30 31-35
3.90 4.60
Winter-Hausschuhe 45 Pf. 95 Pf. 120
Pantoffel **30 Pf. 50 Pf. 65 Pf.**

Grosse Posten **Kinderstiefel, Rossleder, genagelt**
21-24 25-26 27-30 31-35
1.80 2.20 2.75 3.25

Pantoffel, besonders preiswert
Filz 30 45 | Plüsch 68 90 | Ledertuch 78 100 | Extra starke Lederpantoffel 1.65 1.95

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

H. E. Kochs Möbelhäuser, Lübeck

Telephon 1350

vier Geschäftshäuser Marlesgrube 45, 40, 11, 9

Hauptgeschäftshaus No. 45

bieten in allen Abteilungen, ganz gleich welcher Art, sehr grosse Auswahl, neueste Erzeugnisse der Möbelindustrie.

Die Abteilung Kleinmöbel, passende Geschenkartikel, bietet enorme Auswahl zur Komplettierung u. Ausschmückung der verschiedensten Räume einer jeden gemütlichen Häuslichkeit bezw. Einrichtung.

Besondere Sorgfalt wird derselben betriebs der Verschiedenheit, Qualitäten und Preise beim Einkauf und Anschaffung gewidmet, damit wirklich schöne und moderne, aber auch praktische Gegenstände, welche als Bedarfs- und Gebrauchsstücke geschätzt, für jeden Geschmack und in allen Holzarten zur Auswahl bereit sind.

Für alle Familien- und Festlichkeiten, ganz besonders aber sonstigen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**, bieten Möbel in allen Arten, Stühle, Spiegel, Polstermöbel und ganz besonders Kleinmöbel die allerbesten Geschenke und sind höchst willkommene Weihnachtsgaben bei jedermann; dieselben sind im Gebrauch am besten zu verwenden und bleiben ein Dank- und Erinnerungsstück für die ganze Lebenszeit.

Bitte erinnern Sie sich bei Ihren Weihnachtseinkäufen

H. E. Kochs Möbelhäuser

und der darin befindlichen vielen Artikel der Möbelbranche
:: und lassen solche eventl. mit in Konkurrenz dafür treten. ::
Sie werden in jeder Beziehung damit zufrieden sein.

Bar-Rabatt 5%

Bar-Rabatt 5%

Bar-Rabatt 5%

Friedrichshof.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.

Friedrich-Franz-Halle.
Jeden Sonntag:
Großes
Tanzkränzchen.
Anf. 4 Uhr. Eintritt frei.

Adlershorst.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen

Kansa-Halle
Großes Tanzkränzchen
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.
J. Rieck.

Gewerkschaftshaus
Lübeck, Johannisstraße 50-52
ff. gepflegte Biere.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
ff. Mittagstisch ff. von 12-2 Uhr.
65 Pfg.

Lübecker Lehrer-Gesangverein.
Volkskonzert
am Sonntag, 10. Dezember
abends 8 Uhr
im **KOLOSEUM.**
Solisten: Frau **H. Nissen** (Eutin)
Klavier
Herr **Fr. Bähnke**, Bariton
Eintrittskarten à 30 Pfg. in der Redaktion des „Volkboten“.

Stadthallen-theater.
Sonntag, den 10. Dezbr. 7 1/2 Uhr.
Letztes Gastspiel Alex. Otto
vom Deutsch. Schauspielb. Hambg.
Ut de Franzosentid.
Luftspiel nach Fritz Reuter v. Wolf.
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei Nagel, Markt 14, und Rod, Rohlmart 13.

Neues Stadttheater.
Sonntag, 10. Dezbr. 7 1/2 Uhr.
Voll-Abonnement 74.
Mignon.
Oper von A. Thomas.
Montag, den 11. Dez. 7 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Schauspiel-Preise!
Voll-Ab. 75. Außer Montags-Ab.
Einmaliges Ensemble-Gastspiel
d. Deutsch. Schauspielb. Hambg.
unter persönlicher Leitung des
Herrn Dr. Carl Hagemann.
Zum 1. Male! Neu!
Totentanz.
Drama von August Strindberg.
Hauptrollen: Adele Doré, Robert Nitz und Heinrich Lang.

Wer trägt die sozialen Lasten?

Die industriellen Scharmacher — ultramontane und nationalliberale — lamentieren über die schwere Belastung der gewerblichen Gütererzeugung durch die Sozialpolitik. Sie verlangen mindestens ein Halt in dem weiteren Ausbau der Arbeiterversicherung. Die schwarzen Arbeiterfreunde verüben, die unter den Folgen der Wirtschaftspolitik der Ritter und Heiligen schwer leidenden Arbeiter mit der Vorführung großer Zahlen aus der Sozialversicherung über die empfindende Lebensmittelwucherpolitik hinwegzutrogen. Mit bombastischen Berechnungen will man die Arbeiter beeinflussen, sie als Wähler für die Kriegsgewer und Lebensmittelwucherer einzulassen.

Sehen wir einmal zu, welche Kosten die Arbeiterversicherung erfordert und — was wichtig ist — wer die Kosten dafür aufbringt! Wir benutzen die entsprechenden amtlichen Angaben im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Zuerst die großen Brunkzahlen, die Einnahmen der 3 Versicherungen für den Zeitraum 1885-1909 ergeben dieses Bild:

	Beiträge der Unternehmer Mk.	Einnahmen überhaupt Mk.
Krankenversicherung . . .	1 351 345 100	4 555 853 300
Unfallversicherung . . .	2 195 035 400	2 478 700 100
Invalditätsversicherung 1 271 149 900		8 650 507 500
Zusammen 4 817 530 400		10 685 060 900

Das sind gewiß stolze, imponierende Zahlen, wenn man sie nach ihrer absoluten Größe bewertet. Anders sieht es aus, wenn man sie kritisch würdigt. Was die Gesamtsummen anlangt, so ist zunächst zu bemerken, daß darin 4 269 977 400 Mark direkte Arbeiterbeiträge, ferner 587 227 000 Mk. Reichszuschuß und an Zinsen einnahmen usw. 520 980 700 Mark enthalten sind.

Da es sich um die Frage der Leistung der Unternehmer handelt, brauchen wir uns um die übrigen Einnahmen nicht weiter zu kümmern. In bezug auf die von den Unternehmern beigesteuerten 4 817 Millionen Mark sei hervorgehoben, daß die Summe im Laufe von 24 Jahren geleistet worden ist. Somit ergibt sich eine Jahresleistung von rund 200 Millionen Mark. Die Beiträge wurden zudem für eine ständig wachsende Zahl von Arbeitern geleistet; umfaßte doch die Unfallversicherung im Jahre 1909 bereits annähernd 24 Millionen Versicherte.

Zur Illustration der Bedeutung der Unternehmerbeiträge sei weiter noch darauf hingewiesen, daß das Vermögen der von der preussischen Einkommensteuer erfaßten Zensiten in der Zeit von 1895-1909 von 63 857 Millionen Mark auf 91 653 Millionen Mark zugenommen hat. Die Vermögenszunahme, an der nur 1 1/2 Millionen Menschen beteiligt sind, macht demnach insgesamt 27 798 Millionen Mark oder pro Jahr 1985 Millionen Mark aus. Was wollen dagegen die 200 Millionen Mark belegen, die im Jahresdurchschnitt für die vielen Versicherten aufgewandt worden sind? Nur eine Bagatelle sind sie im Vergleich mit der riesenhaften Einkommenssteigerung und Einkommensvermehrung nur weniger Menschen. Erzielten doch nach der Veranlagung für das letzte Jahr 3893 Zensiten in der Gruppe derer mit einem Ein-

kommen von über 100 000 Mk. zusammen das kleine Einkommen von 949 132 500 Mk.

Der durchschnittliche Vermögenszuwachs aus den letzten 14 Jahren, das letzte Einkommen der Höchstbesteuerten in Preußen, sowie die nach dem Gesamtdurchschnitt der Jahre 1885/1909 resultierende Leistung für alle von den 3 Versicherungszweigen umfaßten Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen, ergab folgendes Bild:

	Zahl der Versicherten in 1000 Mk. Jahr	Summe d. Beiträge pr. Arbeiter	Leistung pr. Arbeiter
Krankenversicherung . . .	13 404 298	120 973	9,02
Unfallversicherung . . .	23 767 000	198 981	8,37
Invalditätsversicherung	15 444 300	94 216	6,10

Insgesamt leisteten die Unternehmer 414 171 000 Mk. an Beiträgen. Auf einen Arbeiter, der zu allen Versicherungen gehört, würde demnach eine Jahresleistung von 23,49 Mk. entfallen! Rechnen wir für jeden der Arbeiter nur 250 Arbeitstage, anstatt 300, so kommt auf einen Arbeitstag für alle drei Versicherungen zusammen die Rielenlast von sage und schreibe 9,4 Pfg.! Nimmt man aber an, daß jeder von der Versicherung Erfassten im Jahresdurchschnitt nur 200 Arbeitstage geleistet habe, dann entfällt auf jeden Arbeiter pro Tag für alle drei Versicherungen doch erst ein Betrag von 11,75 Pfg. Daß das eine erhebliche Last für den Unternehmer wäre, daß dadurch die Existenzfähigkeit der Industrie gefährdet werden könne, daß für eine solche Leistung die Arbeiter dem Unternehmer besonders dankbar sein müßten, so dankbar, um auf die Wahrnehmung ihres politischen Rechtes zugunsten der Kapitalisten zu verzichten, das kann nur pfläffische Demagogie und steche Nachsicht verlangen!

Nun sind wir aber immer noch von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Beiträge der Unternehmer auch in Wirklichkeit eine Belastung für sie bedeute. Aber auch das ist falsch! Ebensovienig, wie die Aktionäre und andere Profitglucker ihre Zinsen und Dividenden erarbeiten, verdienen sie die Unternehmerbeiträge zur Arbeiterversicherung. Was die Unternehmer bezahlen, ist nur ein Teil vorenthaltenen Lohnes. Die Beiträge gehören einfach zu den Produktionskosten, genau so wie die Ausgaben für Löhne, Rohmaterial, Steuern, Maschinen, Gehälter usw. Sie werden bei den Kalkulationen mit veranschlagt und erscheinen nachher wieder mit im Verkaufspreis. Daß es zulässig ist, die Beiträge der Unternehmer als Geschenk dieser an die Arbeiter anzusprechen, daß die Beiträge nicht im geringsten die Konkurrenzfähigkeit der Industrie lähmen, das hat sogar ein freikonservativer Abgeordneter (Schmidt-Altendorf) freimütig eingeräumt. Auf der am 24. November 1907 in Dresden abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Tabakvereins machte er nach dem offiziellen Bericht folgende Ausführungen:

Kapitän Strand schämte sich demnach über seine Unvorsichtigkeit gegen die Vorschriften seiner Nichte, daß er eine Weile in den Flur hinausgehen mußte. Hier antwortete er dem ersten, der ihm in den Weg kam, daß gegen Maja kein Mucken angebracht sei; denn sie versteht's, einem den Kopf zu waschen. „Ich glaub' wahrhaftig, sie macht mich auf alte Tage noch zum Menschen.“

Vom ersten Augenblick an hegte er auch für die Siebzehnjährige eine wirklich mit Respekt gemischte Bewunderung, die sich bisweilen in fast komischer Weise Luft machte. Er überhäufte sie mit Geschenken, die in den meisten Fällen ebenso teuer wie unbrauchbar waren. So überraschte er sie eines Tages mit einem wundervollen Seidenstoff, dessen Annahme sie indessen entschieden verweigerte.

„Es paßt nicht für mich, Onkel.“

„Gib Dich zufrieden, Kind! Ich laß Dir 'n halb Duzend Schneiderinnen kommen, daß Du so fein wie 'ne Prinzessin wirst.“

„Onkel, ist es wirklich wahr, daß ich den Stoff geschenkt kriege?“

„Da kannst Dich auf setzen.“

„Dann wollen wir ihn sofort Mama schicken, sie hat sich schon jahrelang ein solches Kleid gewünscht. Besten Dank, Du alter, lieber Onkel.“

Der Stoff wurde auch wirklich eingepakt und noch am selben Tage abgeschickt.

„Ich sag' ihr, daß ich der Mama zwei andre schenken woll'“, erzählte mir der Kapitän hernach, „aber das glückte mir nicht. Mit Maja ist nicht gut Müsse knacken, sie besteht auf ihrem Kopf.“

Da Kapitän Strand bald dahinter kam, daß seine Geschenke eigentlich keinen andern Wert hatten, als den ihnen durch den Geber aufgetragten, verfiel er darauf, jeder seiner drei Dirns eine Sparbüchse zu kaufen, und nun ging es an ein fleißiges Laden.

Das mag der Deuwel wissen, was so junge Mädchen für Sachen gebrauchen, darum ist es viel besser, wenn sie sich ihren Krimskram allein kaufen. Wenn ich bloß für das nötige Kleingeld sorg', geht die Geschichte von selbst.“

Das war es, was er mir anvertraute, und ungefähr daselbe sagte er auch seinen Nichten.

„Ja, das ist ja furchtbar nett von Dir, Onkel“, antwortete Maria, aber wir haben wirklich kein Geld nötig, wir haben ja alles, was wir gebrauchen.“

Kapitän Strand freute sich derartig über diese Äußerung, daß es sich ihm, wie er sich ausdrückte, „richtig im Leib herumkehrte“, aber diesmal hatte er sich vorgenommen, seinen Willen durchzusetzen. Eigentlich war es seine Absicht, die liebe Dirn mitten auf ihre „kleine Schnauze“ zu küssen,

„Meine Herren, ich bin fest überzeugt, daß bei Ihnen allen zunächst, als diese soziale Gesetzgebung eingeführt wurde, und als zum erstenmal die großen Beiträge für die Krankenversicherung und später vor allen Dingen für die Alters- und Invaliditätsversicherung gezahlt werden mußten, gar mancher geföhnt hat. Heute aber werden diese Beträge, die alljährlich in gleicher Höhe wiederkommen, gebucht, sei es auf Unkostenkonto, sei es auf Löhnekonto; denn es ist ja ein Teil des Lohnes, und sie werden selbstverständlich mitkalkuliert und erscheinen im Preise der Ware schließlich wieder, — bei schlechter Konjunktur vielleicht nicht ganz in vollem Maße, und wir leben ja jetzt in sehr ungünstiger Konjunktur für uns und hoffen, daß es bei günstiger Konjunktur wieder anders werden möge. Jedenfalls ist aber soviel sicher, daß man von einem besonderen Drücken dieser Belastung kaum reden kann, namentlich schon um deswillen, weil, wenn Sie die Summe, die für die soziale Gesetzgebung jetzt gezahlt wird, nicht als Prozentteil des Lohnes ansehen, sondern sie mal umrechnen als Prozentteil Ihres Jahresumfages, schließlich nicht mehr als

1/2 Prozent des Jahresumfages herauskommt, und zur Kalkulation, zur Aufrechnung auf die betreffenden Fabrikate dreht es sich tatsächlich nur um 1/2 Prozent. Meine Herren, das ist eine so geringe Summe, daß es unbillig und unrecht wäre, davon ein großes Geschrei zu machen und zu behaupten, daß wir nicht mehr zahlen könnten, wenn unseren Arbeitern in Zukunft erhöhte Vorteile durch weitere Versicherungseinrichtungen zugewandt werden sollten.“

Meine Herren, so wie die Sache in unserer Industrie liegt, liegt sie ja bei weitem in den meisten Industrien in ganz Deutschland. Alle diejenigen Industrien, die ausschließlich im Inland arbeiten, oder die wenigstens zum bei weitem größten Teile im Inland arbeiten, können sich durch diese Beiträge zu der sozialen Gesetzgebung in keiner Weise belastet fühlen, denn diese Beiträge treffen genau proportional ihre gesamte Konkurrenz; es ist also kein einziger in irgendeiner Form bevorzugt.

Zudem darf doch nicht vergessen werden, daß diejenigen Länder, mit denen wir im Weltmarkt in allererster Linie zu konkurrieren haben, d. h. England und Amerika, so erheblich höhere Arbeitslöhne bezahlen, daß durchaus nicht geföhrt werden kann, daß wir im Nachteil sind.“

So spricht ein konservativer Abgeordneter! Die ultramontanen „Volksfreunde“ aber wollen den Arbeitern einreden, sie müßten wegen der sozialen „Geschenke“ gern und willig den Lebensmittelwucher und die uns vom Schnapsblock bescherte Steuerbelastung ertragen. Ja, das Zentrum brachte es gar fertig, auf seinem letzten rheinischen Parteitage ein Referat gegen die Sozialpolitik erstatten zu lassen. Der Fabrikant Kerr, der auch in einer Broschüre gegen eine weitere „Belastung der Industrie“ durch soziale Gesetzgebung Stellung genommen, kramte als Referent die bekanntesten Scharmacherargumente gegen die Arbeiterversicherung aus. Allerdings, Zentrumsleute können auch anders! Wenn es ihnen gerade in den Kram paßt, die ultramontane Fraktion aus parteipolitischen Gründen etwas Kritik für notwendig hält, dann können ihre Gesolgsleute die Dinge auch mal in ihrer Wirklichkeit

Seebären.

Erzählung von Gustaf Janson.
Aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Und der zweite Tag und viele folgende verließen auf dieselbe Weise. Die Nichten des Kapitän waren prächtige Mädchen, die den unregelmäßigen Onkel im Zaum zu halten verstanden und eine unerwartete Ordnung in seinem verknäueltem Heim einführten. Im Laufe zweier Wochen nahm der Kapitän sichtbar an Umfang zu und gewöhnte es sich gänzlich ab, friedliche Passanten mit seinen Gesichten zu überfallen. Er hatte jetzt etwas anderes zu bedenken.

Von seinem früheren Aufenthaltsort, dem Flur, war er jetzt während langer Perioden verschwunden; zum großen Kummer mancher Leute, aber zu ebenso großer Befriedigung vieler andern. Er saß nunmehr ganze Stunden in seinem großen Ledersofa mit der Pfeife zwischen den Zähnen und folgte mit den Augen den drei Mädchen, die wie emsige Bienen in den Zimmern auf und ab flogen und bald dies, bald jenes ordneten.

„Was macht Ihr denn immer los?“ fragte der Kapitän naiv, als sein Erstaunen so groß geworden war, daß er nicht länger schweigen konnte.

„Wir müssen doch aufräumen“, sagte Maria ruhig.

„Aufräumen? Was zum Deuwel . . .“ Der Kapitän sperkte seine kleinen Augen auf und sah erstaunt dem Mykterium zu, das man ihm eben als Aufräumen bezeichnet hatte. „Ja . . . a . . . a.“ gab er schließlich zu, „das ist doch am Ende nicht so dumm.“ Worauf er seine Wohnung inspizierte, die ihm in ihrem neuen Schick so fremd vorkam, daß er sich kaum darin zurechtfinden konnte.

„Onkel, ich hab' Dir doch gesagt, daß Du nicht in der Schlaftube rauchen darfst.“ kam es von der immer wachsameren Maria, die ihre neue Aufgabe im vollen Ernst nahm und ihren unzuverlässigen Zögling nur selten aus den Augen ließ.

„Nicht rauchen? Bist Du wild, Kind?“

„Nein, aber die Gardinen verlieren gleich ihr Aussehen.“

„Gast recht, Dirn.“ Gehorsam nahm der Kapitän die Pfeife aus dem Mund. Aber damit war es nicht genug; denn gleich kam es wieder von Maria, deren Argusaugen nichts entging:

„O, Onkel, spuck doch nicht immer mitten auf den Fußboden.“

die so verständig reden konnte“, aber da er nicht an den Verkehr mit Kindern gewöhnt war, tat er ganz etwas anderes.

„Sei still, dummes Gör!“ donnerte er barsch und fügte in einer Weise hinzu, die in seiner Einbildung „furchtbar streng“ war: „Zum Donnerwetter noch eins zu, diesmal sollt Ihr mir aber gehorchen.“ Um seiner Sache ganz gewiß zu sein, setzte er seine grimmiigste Miene auf und marschierte in den Flur hinaus. „Wär' ich noch 'ne Sekunde länger drinnen geblieben, hätt' ich nicht länger 'n böß Gesicht machen können, und dann hätt' sie wieder die Oberhand gehabt. Aber jetzt glaubt sie, daß ich suchs wild bin und hält darum den Mund und gehorcht mir. Ich hab wirklich Anlagen zum Kindererziehen — ja, nicht ganz kleine Krabben von zwei, drei Jahren, aber größere und verständigere — die weiß ich zu nehmen. Gott segne die liebe Dirn, sie ist doch wohl nicht traurig geworden, weil ich sie so angeschrien hab'?“ Mit einer Angst, die nur wirklich gute Menschen fühlen können, eilte der Kapitän auf seine Tür zurück.

„Ja, trat ihm in den Weg, indem ich an Marias so oft gepriesene Klugheit erinnerte, und er blieb augenblicklich stehen und brach in lautes Lachen aus.“

„Du hast recht, Dirns können das Verzeihn nicht vertagen. Einstweilen kann sie noch eins glauben, daß ich böß bin. Nachher will ich ihr sagen, daß es nicht so schlimm war.“ Er blinkte mir zu, wobei er seine kleine Nase rieb, und meinte weiter: „Siehst Du, Kindererziehung ist grad' meine starke Seite, das ist mir die letzte Zeit klar geworden. In der Branche kann ich's mit dem Tüchtigsten aufnehmen. Nu will ich hingehen und den Dirns was Schönes kaufen. Damit sie begreifen, daß es nicht so böß gemeint war.“ Ungefähr zur selben Zeit, als der Kapitän mir dies berichtete, sagte die kleine Lowisa zu ihrer älteren Schwester:

„Maja, jetzt ist Onkel aber mächtig böse auf Dich.“

„Gewiß nicht“, antwortete Maria mit größter Seelenruhe, „er sieht schon ein, daß ich die Klügste von uns allen vieren bin.“

Gegen Mittag kam der Kapitän strahlend veranlagt mit einer Kiste Äpfel und zwei großen Lüten Konfekt nach Hause. Die beiden Kleinen empfingen ihn mit lautem Jubel, sie waren echte „Strände“ und schonten weder ihre Lungen noch ihre Stimmbänder, aber Maria nahm dem Onkel so gleich die Äpfel und das Konfekt ab, verteilte drei im Verhältnis zu den Lüten sehr kleine Portionen und schloß den Kest in ihre Kommode mit der Erklärung, daß das übriggebliebene wenigstens vierzehn Tage reichen würde, sie wollten sich nicht den Magen verderben. (Fortsetzung folgt.)

zeigen. So bezeichnete die „Deutsche Holzarbeiterzeitung“, ein christliches Gewerkschaftsblatt, im Jahre 1908 die Arbeiterversicherung als ein Verlegenheitsprodukt, das wenig koste, dabei aber die Handhabe bieten sollte, „um jede freiheitliche Regung in der Arbeiterschaft niederzuhalten. Zucker, Brot und Peitsche“. Das Christenblatt machte damals auch eine Berechnung auf über die Lasten und bemerkte dazu:

„Alles in allem, durch die von Unternehmerseite betriebenen Zahlenspielerien kann höchstens in den kranken Köpfen Eindruck gemacht werden. Denkende Arbeiter dagegen wägen das Für und Wider, das Wohin und Woher genau ab und kommen ganz sicher zu dem Schluss: daß von einer Überlastung der deutschen Industrie durch die Kosten der sozialen Fürsorge nicht gesprochen werden kann.“

Seht, wo die ultramontan-konservative Wirtschaftspolitik das Volk in Not und Sorgen gestürzt, wo man in verbrecherischer Weise zu einem Kriege hegte, um des Volkes Empörung in Strömen rauchenden Blutes zu ersticken, da sollen die Wähler noch aus Dankbarkeit die „Peitsche“ küssen, die sie züchtigt.

Um den zentriklich-scharfmacherischen Schwindel aber noch nach der anderen Seite aufzudecken, geben wir die folgende Aufstellung über die Ergebnisse der Deutschen Aktiengesellschaften nach den Angaben in den Viertel-

jahresheften zur Statistik des Deutschen Reichs. Es betragen:

Die Zahl der Gesellschaften	Das dividendenberechtigte Kapital in 1000 Mark	Die Dividende in 1000 Mark	in Proz.
1907/08 . . . 4578	12 663 741	1 022 599	7,76
1908/09 . . . 4579	13 001 776	959 704	7,38
1909/10 . . . 4607	13 460 099	1 043 900	8,07*

Trotz der angeblich ruindösen sozialen Lasten nimmt das Aktienkapital kräftig zu, und nach einem kleinen Rückschlag aus Anlaß der Krise steigen auch die Dividenden wieder. Für das laufende Jahr geht sie noch wieder über den letzten Satz hinaus. Ein Durchschnitt von 8 Prozent kann sicher als eine sehr respektable Verzinsung gelten. Aber die Profitmacher und ihre Dienstbeflissenen im ultramontanen Lager bringen es fertig, die sozialen Lasten als eine Gefahr für die Rentabilität der Industrie erscheinen zu lassen. Es wird die allerhöchste Zeit, daß die Wähler der Schwindelfirma Zentrum und Scharfmacher das Handwerk gründlich legen.

*) Die scheinbaren Unrichtigkeiten der Prozentberechnung erklären sich daraus, daß die jeweilige letzte Kapitalserhöhung nur für einen Jahresbruchteil an der Dividende partizipiert.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Tabakarbeiterausperrung wird uns aus Witten in Westf. gemeldet: Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in den bestreikten westfälischen und lippeischen Betrieben, welche den Anlaß zur Ausperrung gaben, werden nunmehr fortgeführt unter Hinzuziehung von Vertretern der Neuernkommission. Für die lippeischen Betriebe leitet die Verhandlungen Herr Hähland, Oberbürgermeister in Lemgo, und für die übrigen Betriebe Herr von Borries, Landrat für den Kreis Herford.

Der Streik der Mühlenarbeiter auf der Hildebrandtschen Mühle in Magdeburg, bei dem Berliner Spindel hergestellt wurden, und ein kleines Moabit provozierten, ist vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts beigelegt worden. Der Unternehmer sowohl wie eine Versammlung der Streikenden stimmten den Einigungsvorschlägen zu.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

J. F. B. Grube

Am Markt, Ecke Kohlmarkt u. Breite Straße

empfiehlt als besonders für Geschenke geeignet in großer Auswahl:

Fischmesser und Gabeln
Taschmesser
Franchierbestecke
Butter- und Käsemesser
Eß-, Tee-, Vorlegelöffel
Korkzieher
Zischlocken
Rostwafler

Wringmaschinen
Mangelmaschinen
Waschmaschinen, Johns,
Dampfwaschmaschinen
Fleischhackmaschinen
Sack- und Wiegemesser
Brotschneidemaschinen
Reibemaschinen

Emaille-Kochgeschirre
Aluminium-
Kocher
Petroleum-Kochöfen
Spiritus-Apparate
Sandstandwagen
Ofenschirme
Dienvorsetzer

Feuergeräte
Kohlenkasten
Schirmständer
Kaffeemühlen
Weißermühlen
Messerkörbe
Dokumentenkasten
Geldkassetten

Gebäckkasten
Brotböden
Portemonnaies
Blättleisen
Kuhbodenbohrer
Kleiderbürsten
Frisierkäme
Frisierzangen

Taschen-Feierzeuge
Wärmflaschen
Vogelflägel
Seppischere
Wagen-Laternen
Küchenschlitten
Reißzeuge
Reißzangen

Tannenbaumfüße, Werkzeugkasten, Laubfägelkasten, Kerbschnittkasten, elektrische Taschenlampen, Schlittschuhe.

Große Auswahl in vernickelten Tafelgeräten.

Rote Lubecamarken.



Meine Frau,

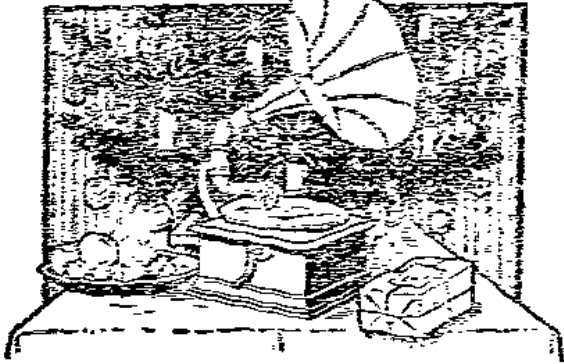
ich und meine Kinder, wir alle kaufen unsere Garderoben nur im

Kaufhaus S. Ittmann, Breite Str. 33, I.,

im Hause des Riesen-Bazar.

Abgesehen davon, dass wir bei der grossen Auswahl billig und kulant bedient werden, haben wir den Vorteil, dass wir das Gekaufte in wöchentlichen oder monatlichen Raten zahlen können. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTS-GESCHENK



ist und bleibt mein tadellos spielender

Sprech-Apparat.

Dieser sollte auf keinem Weihnachtstisch fehlen. Bevor Sie sich einen solchen kaufen, veräumen Sie bitte nicht, sich meine als

erklärlich bekannten Musikwerke

anzuhören. Selbstige gebe ich Ihnen von 25 Mark an, einschl. 6 neue Musikstücke od. eventl. auch auf wöchentliche Abzahlungen von 1 Mk. an, ohne Verzinsung. Bei Barzahlung gewähre noch 10% Rabatt.

Reinphon-Schallplatten . . . per Stück 2.- Mk.
Platten-Album 2.-
Konzert-Rubeln 200 Stück 50 Fig.

Automaten- und Musikhaus

Louis Rowedder, Hüxstraße 49.
Fernruf 2259.

Die Weberei von W. C. Kelling

(früher F. J. W. Hopp)

Großer Bauhof 5, Ecke der Effengrube,
empfiehlt ihre dauerhaften

Bett-, Tisch- und Leinwandzeuge
und sonstige Artikel

sowie

doppelt gereinigte Damm- und Bettfedern.

Spezialität: Waren von Handgespinnngarn.

Es ist nicht wahr!

daß wir keine Weihnachtsaufträge mehr entgegennehmen. Im Gegenteil bitten wir, uns recht zahlreich damit zu bealücken und sichern jedem Kunden pünktliche Lieferung sowie beste Ausführung bei mäßigen Preisen zu. Nur die kleinen Lip-Top-Bilder, 12 Photographien für 1 Mk., können vor Weihnachten nicht mehr geliefert werden.

Atelier Lubeca

Breite Straße 13
Anfertigung mod. Photographien.



Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 51/A
Derzeit beste und billigste direkt Bezugsquelle für Harmonikas aller Art.
1, 2, 3, 4-reihige, 2, 3, 4, 6, 8-reihige, sowie Wiener Harmonikas in über 200 Nummern.
Nebenharmonikas, Pandonions, Gitarren, Saiten,
Saiten, Anzüge von 16.- an
Saiten, innerhalb 24 Stunden
Saiten, portofrei,
Saiten, angefa.
Garantie: Jährliche u. Geld return.
Neuer Haupt-Katalog an Ostermann frei.

Ad. Hübner, Uhren- u. Goldwaren-
werkstatt, handlg. u. Reparatur-
Fähnhaus 15.

Folkers Möbelmagazin

Lübeck

Marlesgrube 25 u. 30-32

Ausstellung von Weihnachts-Geschenken

reizende Sachen, dauerhaft gearbeitet
billige Preise, weitgehendste Garantie.

Beachten Sie bitte Marlesgrube Nr. 25 und 30-32.
meine Schaufenster

Bevor Sie Ihren Bedarf in Weihnachts-Geschenken, sowie Hausstands-Möbeln in den Warenhäusern und Schreibgeschäften decken, würde es für Sie von Interesse sein, sich meine Geschäftsräume

Marlesgrube Nr. 25 und 30-32

ohne jeden Kaufzwang anzusehen. — fordern Sie Katalog, welcher Ihnen frei zug. sandt wird.

Carl Folkers, Lübeck

Weihnachts-Ausstellung
Marlesgrube 25 u. 30-32

Marlesgrube 25 und 30-32
Fernruf No. 734

Lieferung frei Haus auf eigenem
Möbelwagen.

Eigene Polsterwerkstatt. Eigene Tischlerwerkstatt.
Rote Rabattmarken oder 4 Prozent in bar.

Eine Weihnachtsfreude

bereitet jeder gern, doch stößt die Wahl der Präsente vielfach auf Schwierigkeiten. Ein guter Likör, Branntwein usw. findet aber immer Anklang. Wer sich nun seinen Bedarf mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz“ selbst bereitet, hat für geringe Kosten tadellose und feinste Likörpezialitäten usw., die den teuersten in- und ausländischen Marken nicht nur mindestens gleichkommen, sondern sich auch bis um das Zehnfache billiger stellen. Ein Mißlingen ist vollständig ausgeschlossen, der Erfolg ein ganz überraschender.

„Reichel-Essenzen“ sind nur echt mit „Marke Lichtherz“, man lasse sich nichts anderes dafür aufreden u. verweigere jede Nachahmung. Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin SO. — Aufklärende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis. In Lübeck und Umgegend in den bekannten meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc. erhältlich.

Photographie **SAMSON & Co.**

nur Breitestr. 39 (Haus Henning v. Minden) Tel. 1057.

Veranlaßt durch den großen Anklang,
welchen unsere Vergrößerungen gefunden
haben, haben wir uns entschlossen, noch
:: bis auf weiteres ::

GRATIS

zu jeder Aufnahme in Maltausführung von Mk. 4.— an
eine künstlerisch ausgeführte

VERGRÖßSERUNG

rahmenfertig mit Passepartout in 30x36 cm Größe, zu geben.
Aehnlichkeit und Haltbarkeit garantiert.

12 Visit glanz 1.80 12 Visit matt 4.—
12 Kabinett „ 4.90 12 Kabinett „ 8.—

6 Visit matt 2.50
6 Kabinett „ 5.50

Täglich, auch Sonntags den ganzen Tag
ununterbrochen von 9 bis 7 Uhr geöffnet.

Nach Eintritt der Dunkelheit Aufnahmen bei elektrischem Licht.

Ein

Weihnachtsgeschenk

das Nutzen mit Freude verbindet.



SINGER

Nähmaschinen
sind die besten
für Haus, Gewerbe
und Industrie.

SINGER

Läden
auch für Reparaturen
sind
überall zu finden.

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird in
unsern Läden an jedermann unentgeltlich abgegeben.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Lübeck, Breite Straße 40.

Bungeischer Speise-Essig ist anerkannt der beste.

Nur echt mit dem Etikett der Firma. Alleinige Fabrikanten:
H. L. Wiegels, vorm. I. C. Bunge, G. m. b. H.

Der Streit um Marokko

ist für die Hausfrau nicht so wichtig als die
Frage, wie die teuren Naturbutterpreise zu
vermeiden sind. Einen erstklassigen Ersatz
bringen wir in unseren Margarine-Spezialitäten

„Unser Ruhm“

und **„Rowitt“**

sowie der allerfeinsten Pflanzenbutter-Margarine

„Herba“

Sämtliche Marken verbürgen feinste Qualität,
sind nach eigenem Verfahren aus nur besten
Rohstoffen hergestellt und infolge ihres lieb-
lichen Geschmacks und ihrer Bekömmlichkeit
von bester **Meiereibutter**

kaum zu unterscheiden, im Gebrauch aber
wesentlich **billiger.**

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Rositzky & Witt, G. m. b. H., Altona-Ottensen.

**Pelz-
Joppen**



**Pelz-
Mäntel**

Loden-Bekleidung

für Jagd, Haus und Strasse.

In Jagd-Anzügen, Joppen, Wettermänteln und Pelerinen unterhalte ich
eine mit aller Sorgfalt zusammengestellte große Auswahl. Sämtliche
Artikel sind aus einfarbigen oder gemusterten imprägnierten Loden in
dauerdauer Verarbeitung fertig am Lager.

Winter-Joppen in verschiedenen Formen u. Farben	5 ⁹⁰	7 ⁵⁰	9 ⁵⁰	12 ⁷⁵	14 ⁵⁰
Jagd-Joppen in Falten-Fassons mit vielen Taschen	9 ⁷⁵	12 ⁵⁰	16 ⁵⁰	19 ⁷⁵	23 ⁵⁰
Wagen-Röcke aus schweren Loden, warm gefüttert	26 ⁵⁰	34 ⁵⁰	39 ⁵⁰	44 ⁵⁰	49 ⁰⁰
Wettermäntel aus imprägn. Loden, weit u. bequem	18 ⁷⁵	21 ⁵⁰	26 ⁵⁰	29 ⁷⁵	32 ⁵⁰
Pelerinen in verschiedenen Fassons, in grau oder oliv	9 ⁵⁰	12 ⁵⁰	14 ⁷⁵	16 ⁵⁰	19 ⁷⁵

Rudolph Karstadt.

Woll-Bössel, Huxstrasse 37

Sämtl. Sorten Wollgarne, Strümpfe, Handschuhe, Damen-
und Kinderröcke, Jagdwesten, Flanelle, Schlaf- u. Pferde-
decken, Unterzeuge für Herren, Damen u. Kinder, Hüte,
Schirme, Schlipse, Kragen, Manschetten, Vorhemde

Herren- und Knaben-Anzüge

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

W. Klüssendorf, Lübeck, Huxstr. 116. Fernruf 1159.

Klempnerei und Installation. Reparaturwerkstatt.

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Neu eingetroffen: Reizende Sachen in Gastrosen, Ampeln, Pendel, Kristall- und Vertbehängen,
Original-Lucer-Pängellichtbrennern, Gaslochern, Bratösen, Blechspielbänken, Tannenbaumschmuck,
Bierschrankfüßen, Weinfüßlern, Speisenschränken, Blech- und Lackwaren in großer Auswahl.
Note Rabattmarken oder 4 % in bar.



GROSSE Weihnachts- Verkauf



Schuhwaren.

Chevreau-Dam.-Schnürstiefel 7⁵⁰
mod. Fasson mit Preßfalten, Lackk.

Boxcalf-Damen-Schnürstiefel 8⁷⁵
breite bequeme Form, Derby . . .

Chevreau-Dam.-Schnürstiefel 11⁷⁵
schicke Form, Derby, Lackkappe . . .

Roß-Chevreau-Damen-Promenadenschuhe Lackkappe . . . 6²⁵

Halblack-Damen-Promenadenschuhe Preßfalten . . . 8⁵⁰

Lack-Spangen-Ballschuhe 4⁹⁵
äußerst leicht und bequem . . .

Ein Posten
Chevrette-Damen-Schnürstiefel
moderne breite Form, Derby, Lackkappe
5⁷⁵

Kinder-Plüsch-Ohrenschuhe mit Ledersohle . . . 9⁵

Damen-Kamelhaarschuhe mit Ledersohle . . . 1⁸⁵

Roßleder-Kinderstiefel 3²⁵
Lederkappe, Lederinnensohle, Gr. 27

Rindleder-Kinderstiefel 3⁹⁰
Ia. Qual., gut dauerh. verarb., Gr. 25

Rindbox-Kinderstiefel 5⁷⁵
breite bequeme Form, äußerst haltb.

Herren-Roß-Chev.-Schnürst. 8⁷⁵
elegante Form, Lackkappe . . .

Herren-Rindbox-Schnürstief. 10⁵⁰
äußerst kräftig, halbrund und breit

Herren-Boxcalf-Schnürstief. 13⁵⁰
amerikanische Fasson, Derby . . .

Weißer Glacé-Spang.-Ballschuhe 2⁹⁵
breite moderne Form . . .

Ein Posten
Chevrette-Herren-Schnürstiefel
elegante breite Fasson, Lackkappe
6⁷⁵

Spaltleder-Schnallenschuhe 4⁹⁵
bequeme breite Form . . .

Spaltleder-Schnürstiefel 5⁷⁵
äußerst bequem und haltbar . . .

Rindleder-Arbeitschuhe 6⁷⁵
mit Eisen, Handarbeit . . .

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Ein Posten **Herren-Joppen-Anzüge** dunkel gemusterter Kammgarn, elegant modern verarbeitet . . . 26⁵⁰

Ein Posten **Herren-Joppen-Anzüge** moderne englische Stoffe, sehr elegante Fassons . . . 34⁵⁰

Ein Posten **Herren-Joppen-Anzüge** dunkle vornehme Muster, tadelloser Sitz, Ersatz für Maß . . . 48⁵⁰

Ein Posten **Herren-Joppen-Anzüge** blau Kammgarn und Cheviot, Ia. reinwollene Qualität . . . 42⁵⁰

Ein Posten **Herren-Paletots** halbschwer, hübsche moderne Muster, tadelloser Sitz . . . 26⁵⁰

Ein Posten **Herren-Paletots u. Ulster** hübsche Fassons in Marengo- und Fantastic-Stoffen . . . 29⁵⁰

Schwarze Gehrock-Anzüge Ia. schwarz Tuchkammgarn, Ersatz für Maßanfertigung . . . 39⁵⁰

Knaben-Anzüge blau Kammgarn, blau Cheviot, dunkelgrau und gemustert, hübsche moderne Fassons
24⁵⁰ 17⁵⁰ 14⁰⁰ 11⁵⁰ 9⁸⁵ 7³⁵ 5⁵⁰
4³⁵

Jünglings-Anzüge dunkle modern gemusterte Stoffe, elegante neue Fassons
31⁵⁰ 29⁰⁰ 27²⁵ 23⁵⁰ 19⁷⁵ 17⁵⁰ 14⁵⁰
12²⁵

Herren-Winter-Loden-Joppen mit oder ohne Falten, 1- oder 2-reihig, gute schwere Ware, warm gefüttert . . . 20⁰⁰ 14⁷⁵ 8⁹⁵ und 5⁵⁰

Knaben-Winter-Loden-Joppen 10⁵⁰ 9⁵⁰ 7²⁵ 6⁶⁰ 4⁸⁵ und 3⁴⁰

Lederhosen braun, blau u. blaugestreift, extra stark . . . 3⁷⁵

Manchesterhosen 6⁵⁰ braun u. blau, gute schwere Ware

Zwirnhosen dunkel gemust. extra starke, schwere Qualität . . . 3²⁰

Ueberziehblusen Kajan blau und blaugestreift, waschecht . . . 1⁸⁰

Fertige Bettwäsche

Bettbezug in weiß. Wäschetuch . . . 2⁴⁵

Bettbezug in weiß gestr. Satin od. Linon 140x190 . . . 3⁹⁵

Bettbezug in Ia. gestreift Satin 140x190 . . . 4⁴⁵

Bettbezug Ia. gestreifter Satin 140x200 . . . 5³⁵

Bettbezug weiß Damast 140x190 . . . 5⁷⁵

Bettbezug weiß Damast 140x200 . . . 6⁵⁰

Bettbezug Ia. gestreifter Satin 160x200 . . . 6²⁰

Bettbezug kar. Züchen od. Ia. Sat.-Aug. 140x190 . . . 3⁷⁵

Kissenbezug weiß mit Kurb.-Languelte . . . 8⁵

Kissenbezug mit Einsatz und Fältchen . . . 9⁵

Kissenbezug Ia. Wäschetuch m. Klöppeleinsatz . . . 1³⁰

Kissenbezug Ia. Wäschetuch m. Stückerleinsatz . . . 1⁶⁰

Kissenbezug Ia. Linon und Fältchen . . . 2³⁵

Kissenbezug Ia. Renf.-Fältch. u. d. Klöppeleinsatz . . . 2⁵⁰

Kissenbezug Ia. Lin. m. Klöppel-einsatz und Spitze . . . 3⁴⁵

Kissenbezug Satin-Augusta od. Züchen . . . 8⁵

Meine fertige Bettwäsche ist vorwiegend eigene Anfertigung u. bietet daher Gewähr für gute Stoffe und tadellose Näharbeit.

Bettlaken Halbleinen, ohne Naht . . . 1⁹⁵

Bettlaken in Halbleinen 130x220 . . . 2³⁵

Bettlaken feinfädig, Halbleinen 140x225 . . . 2⁹⁵

Bettlaken Ia. Halbleinen 140x225 . . . 3⁹⁵

Bettlaken Ia. Halbleinen, schw. Qualität . 140x250 . . . 4¹⁵

Bettlaken Ia. Halbleinen 160x230 . . . 4³⁵

Bettlaken Ia. Halbleinen, schw. Qualität . 160x250 . . . 4⁸⁰

Bettlaken Reinleinen 140x250 . . . 4⁹⁵

Bettdecke weiß Waffel mit Franse . . . 2²⁵

Bettdecke w. Waffel mit Franse schw. Qual. 3.90 3.75 . . . 3³⁵

Bettdecke Pikee imit. u. gebogt 6.45 6.20 5.65 5.15 . . . 4³⁵

Schlafdecke Baumw. bunt 3.75 2.65 2.40 1.68 1.10 . . . 9⁵

Schlafdecke weiß Barchent 2.75 2.00 1.85 1.38 . . . 1²⁸

Schlafdecke in Wolle, farbig 8.35 7.25 6.75 5.35 4.65 . . . 3⁸⁵

Schlafdecke in Wolle, weiß 15.50 12.85 10.50 7.80 7.40 . . . 6⁵⁰

Schlafdecke Kamelh. 23.50 21.75 18.75 16.50 13.50 . . . 10⁸⁰

Ca. 2500 Schürzen besonders billig, zum Teil extra ausgelegt.

3 Serien **Kleiderschürzen** mit Volant und Besatz . . . 2.45 1.85 1⁵⁰

3 Serien **Kleiderblusenschürzen** schick verarbeitet 4.75 3.50 2⁵⁰

3 Serien **Empireschürzen** für große schlanke Damen besonders geeignet . . . 2.70 1.95 1⁴⁵

3 Serien **Miederträgerschürzen** mit reichem Besatz . . . 2.25 1.95 1³⁵

3 Serien **Achselschürzen** in hellen und dunklen Dessins 1.85 1.55 1³⁵

3 Serien **Miederschürzen** 120 u. 140 cm weit . . . 1.68 1.25 9⁵

3 Serien **Blusenschürzen** extra weit . . . 2.25 1.65 1²⁸

3 Serien **Blaudruckschürzen** mit und ohne Latz, 120 cm weit . . . 1.15 9⁵

Kinderschürzen in weiß, schwarz und farbig in allen Längen, Fassons und Preislagen in größter Auswahl am Lager.

Enorme Posten **Damenkleiderschürzen** 9⁵
160 cm weit, mit Besatz . . . jede Schürze

Rote Lubeca-Marken oder 4 Proz. in bar.

Enorme Posten **Damenblusenschürzen** 9⁵
mit reichem Besatz . . . jede Schürze

Damen- und Mädchen-Konfektion — Damenhüte
wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Lübeck
Königsstrasse 87-89,
Ecke Wappstr.

Hans Struve

Rendsburg
Jungfernstieg 1.

Soziales.

28 Millionen Mark Reingewinn! Der Geschäftsabschluss der Firma Friedr. Krupp A.-G. für das Jahr 1910/11 wurde am letzten Mittwoch der Generalversammlung der Aktionäre, die bekanntlich so gut wie ausschließlich Mitglieder der Familie Krupp sind, zur Genehmigung vorgelegt. Der Jahresabschluss weist einschließlich 163 929 Mt. (im Vorjahr 171 887) Vortrag aus dem Vorjahr sowie verschiedener Nebeneinnahmen in Höhe von 2 817 556 Mark (3 001 947) einen **Vertriebsüberschuss** sämtlicher Werke von 43 264 961 Mark (35 911 521) auf, nachdem vorweg Abrechnungen in Höhe von 19 508 491 Mt. (18 884 880) vorgenommen worden sind. Dagegen erforderten Steuern 3 786 850 Mark (3 855 747), gesetzliche Arbeiterversicherung 4 228 676 Mt. (4 854 109), Wohlfahrtsausgaben 6 428 240 Mt. (5 482 866). Danach verbleibt exklusive Vortrag ein **Reingewinn von 28 712 264 Mark** (21 265 308), der sich durch den Vortrag auf 28 876 198 Mt. (21 487 194) erhöht. Aus dem Reingewinn werden zunächst 5 Proz. = 1 435 613 Mt. (1 063 265) dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen, sodann **10 Proz. (1 000 000) der Sonderrücklage**, 1 000 000 (1 000 000) der Beamtenkasse und 2 000 000 Mt. (0) dem Debitorenkonto überwiesen. 210 000 Mt. (210 000) als Tanteme für den Aufsichtsrat vorwandt und 4 280 580 Mt. (168 929) auf neue Rechnung vorgetragen.

Wie die Abschlüsse der übrigen großen deutschen Stahlwerke, so hat auch der Abschluss der Firma Friedr. Krupp für 1910/11 eine Steigerung des Reingewinns gebracht, die sogar als sehr beträchtlich zu bezeichnen ist; hob sich doch der Reingewinn um fast 7/8 Millionen Mark oder um mehr als ein Drittel des vorjährigen.

Damit wurde aber auch ein Rekordgewinn in der Geschichte des Unternehmens erzielt, denn die bisher erzielten Reingewinne stellten sich wie folgt:

Jahr	Reingewinn	Dividende
1908/04	11 562 762 Mt.	6 Proz.
1904/06	16 413 058 "	7 1/2 "
1905/06	20 788 095 "	10 "
1906/07	24 844 266 "	10 "
1907/08	18 488 170 "	8 "
1908/09	15 607 624 "	8 "
1909/10	21 265 807 "	10 "
1910/11	28 712 264 "	10 "

Anders als bei der Mehrzahl der Konkurrenten wird von der Firma Krupp der Gewinn, den das Geschäftsjahr 1910/11 gebracht hatte, nicht zu einer Erhöhung der Dividende verwandt, sondern zur Stärkung der finanziellen Position des Unternehmens. Wie sich die Verwaltung im Geschäftsbericht nämlich ausdrückt, hält sie es „im gegenwärtigen Zeitpunkt für angezogen“, neben einer höheren Bemessung des Vortrags auf neue Rechnung den allgemeinen Debitorenfonds durch eine außerordentliche Zuweisung von 2 000 000 Mark zu verstärken.

Kommunale Feuerungskämpfung. Um der Feuerung zu begegnen, kaufte die Stadtverwaltung zu Gelsenkirchen 10 000 Zentner Kartoffeln und gibt sie zum Selbstkostenpreis an Minderbemittelte ab.

Kommunales.

Bedürfnisanstalten für Liberale. Der „einzig echte und wirkliche“ Liberalismus blüht am schönsten in all seinen Spielarten in den Großstädter Kommunalparlamenten. Wie oft sich da diese Halbhalbpolitiker auch anzeigen, immer wird sie und ihre Vertreter charakteristisch sein für die völlige Halt- und Wurzellosigkeit einer ehemals stolzen bürgerlichen Klassenbewegung. Wenn sich diese Sorte Liberalismus auch nur im kleinsten Punkte vorwagt, sofort wird sie zur Lächerlichkeit. Die Charlottenburger Kommunalversammlung brachte in der jüngsten Sitzung dazu ein überaus treffendes Beispiel. Der Magistrat dieses großen westlichen Vororts von Berlin will eine dritte unterirdische Bedürfnisanstalt bauen. Eine entsprechende Vorlage ging an das Plenum. Für die ersten beiden unterirdischen Bedürfnisanstalten gab Charlottenburg rund 180 000 Mt. aus, die dritte soll wieder 90 000 Mt. kosten. Nur weil sie unterirdisch ist. Mit Recht protestierten nicht nur die sozialdemokratischen Stadtvertreter empört. Spricht es doch jeder sozialen Empfindung Hohn, im vornehmsten Westen Charlottenburgs für 90 000 Mt. unterirdische Bedürfnisanstalten einzurichten, während in anderen Stadtteilen derselben Kommune die Proletarier unter den allerelendesten Verhältnissen zu leben gezwungen sind. Deswegen fand die Forderung im ganzen Hause keine Billigung, bis auf den Vertreter der sogenannten Liberalen Fraktion. Er meinte, man könne ja eine halbe unterirdische Bedürfnisanstalt bauen! Gelächter lohnte diesem echt liberalen Bedürfnis nach „Vermittlung und Ausgleich.“

Gemeindevahlresultate in Wahren. In Rempten am Müggel eroberten unsere Genossen bei der Gemeinderatswahl zwei Mandate. Die Stimmenzahl der Sozialdemokraten stieg von 900 auf 3026. — Die Gemeindevahl in Kaufbeuren brachte unseren Genossen einen Sitz im Rathaus, in dem die Sozialdemokratie bisher nicht vertreten war. — In Traunkirchen wurden zwei neue Sitze gewonnen. — Bei den Stadtverordnetenwahlen in Wittenbergerge wurden am Sonntag vier Genossen mit 657 bis 663 Stimmen auf sechs Jahre und ein Genosse mit 654 Stimmen auf vier Jahre gewählt. Auf die bürgerlichen Kandidaten entfielen 145 bis 569 bzw. 315 Stimmen. — In Neumarkt in der schwarzen Oberpfalz wurde zum ersten Male ein Sozialdemokrat gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Geistesfranke zum Tode verurteilt. Aus London wird berichtet: Vor dem Schwurgericht in Birmingham stand gestern eine Gemohnheitsverbrecherin, namens Gilligan; sie war der Ermordung ihres Geliebten angeklagt, die sie unter geradezu entsetzlichen Umständen vollzogen hatte. Sie war geständig, den Mann mit Petroleum begossen und angezündet zu haben, sodaß der Arme bei lebendigem Leibe buchstäblich gebraten wurde. Die Verteidigung brachte das Zeugnis mehrerer Ärzte bei, die nicht allein bekundeten, daß die Angeklagte im allgemeinen an Epilepsie leide, sondern auch, daß sie bei Begehung der Tat höchstwahrscheinlich nicht zurechnungsfähig war und vom ärztlichen Standpunkt aus nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne. Die Geschworenen sprachen trotzdem die Angeklagte schuldig, und sie wurde zum Tode verurteilt. Nach der Urteilsfällung hielt die Delinquentin an Richter und Geschworene eine Ansprache, die folgendermaßen schloß: „Das Gefängnis war von je meine Heimat; stets habe ich mich dort sehr wohl gefühlt, habe gute Freunde dort gewonnen und bin ganz zufrieden, auch dort begraben zu werden.“

Aus Nah und Fern.

Kirchenraub in Moskau. Donnerstag morgen wurden beim Eingang in das Kloster Skorbistitski der Torwächter und eine junge dienftuende Nonne erschlagen aufgefunden. Die Klosterkirche war erbrochen und ein wertvolles Heiligenbild seiner Goldeinfassung und der Edelsteine beraubt. Die Kirche war verunreinigt, und der Altar sowie die Tür zum Allerheiligsten zerbrochen. Die Mönche hatten von dem Einbruch nichts gehört. Wie die Polizei durch Spürhunde feststellte, stammte der Knüttel, der zum Erschlagen des Wächters und der Nonne gedient hatte, vom nächsten Fuhrhof.

Disziplinarverfahren gegen den Gemeindevorstand der Stadt Jena. Nach einem Telegramm der „B. Z. am Mittag“ beschloß die Stadtverordnetenversammlung von Jena nach erregter Debatte, die städtischen Rassen durch zwei auswärtige Revisoren nachprüfen zu lassen und bei der Oberbehörde ein Disziplinarverfahren gegen den Stadtdirektor zu beantragen. Es haben sich Unterschlagungen von Beamten ergeben, deren Höhe bis jetzt noch nicht festgestellt ist.

Einer schweren Katastrophe entronnen. Aus New York wird gemeldet: Der gestern in New York angekommene Kapitän des Schiffes „Gedric“, der die Reise von Genia nach New York gemacht hatte, berichtet von einem seltsamen Ereignis, das seinem Schiffe widerfahren sei. Am letzten Montag frühmorgens um 8 Uhr sah man in großer Entfernung vom Schiff aus eine 800 Fuß hohe Wasserhose aufsteigen, die dem Schiff mit großer Geschwindigkeit folgte. Da die See sehr aufgeregt war, kam der Dampfer nur langsam vorwärts. Deshalb ordnete der Kapitän schleunigst an, daß das Schiff seine Richtung verließ, um der Wasserhose zu entgehen; denn, wenn die Wasserhose auf das Schiff gefallen wäre, hätte es eine entsetzliche Katastrophe gegeben. Der Passagiere bemächtigte sich beim Anblick dieser schaurigen Naturerscheinung eine gewaltige Panik. Jeden Augenblick befürchteten sie, daß die Wasserhose das Schiff unter sich begraben und damit ihren Tod herbeiführen würde.

Furchtbare Folgen der Rassenhete. Die Spannung zwischen Weißen und Negern hat in den nordamerikanischen Vereinigten Staaten eine Höhe erreicht, daß fast täglich brutale Ausschreitungen gegenüber den Farbigen zu verzeichnen sind. Wenn irgendwo Verbrechen begangen werden: der Nigger ist der vermeintliche Schuldige und die „kochende Volksseele“ beruhigt sich erst, wenn an einem Angehörigen der schwarzen Rasse ein fetter Lynchmord begangen ist. Ja selbst die bloße Anwesenheit der Schwarzen erscheint in manchen Orten den Weißen schon als ein todeswürdiges Verbrechen. So kommt aus Memphis die Meldung, daß in der Nähe von Clifton zwei Negern und eine Negerin von der weißen Bevölkerung ermordet worden sind, weil sie dem Verlangen der Einwohner, sich aus der Gegend, wo sie sich angestellt hatten, zu entfernen, nicht nachgegeben sind. Die weißen Herren der Schöpfung hatten die drei mehrere Male aufgefordert, sich davon zu machen, weil sie ein Zusammenwohnen mit Farbigen nicht dulden wollten. — Unsere amerikanischen Genossen haben noch ein gewaltiges Stück Kulturarbeit zu leisten, bis der insamen Rassenverheerung ein Ende bereitet wird.

„Tante Cutalia“. Das ist nicht etwa der Titel eines hinterlassenen Werkes von Wilhelm Busch, sondern Cutalia lebt wirklich und ist sogar die Tante eines leibhaftigen Königs, Don Alfons von Spanien ist ihr Neffe. Dinge es nach Busch, wäre die Tante die strengste Älterin altbewährtester Sitte und der Neffe ein ungezogener, zu respektlosen Streichen aufgelegter Schlingel. In der Wirklichkeit ist die Sache umgekehrt. Cutalia tippt fest am heiligen Hausgerumpel und der Neffe droht mit dem Batel. Cutalias Verbrechen ist nun nicht gar so schlimm. Wir wissen nicht, ob diese Infantin von Spanien einem Marquis von Bosa begegnet ist, aber in ihrem Buch „Au fil de la Vie“ (Im Lauf des Lebens), das sie soeben in Paris herausgegeben hat, legt sie für eine Person, die dem weihrauch- und parfümgeschwängerten Milieu der spanischen Dynastie entstammt, einen bemerkenswert fortgeschrittenen Liberalismus an den Tag. Sicher sind darin keine wertvollen neuen Gedanken, aber immerhin ist es schon löblich, daß die Dame ernste Lektüre treibt und über ihr Verhältnis zur modernen Welt nachdenkt. Erfreulich auch, daß sie nicht, wie andere ihrer Standesgenossinnen, ihre Emanzipation durch Austragen ihrer Sexualaffären und sonstigen Klatsches demonstrieren will.

Ein Kapitel des Buches behandelt auch den Sozialismus, von dem sie freilich keinen klaren Begriff hat. Vor allem mit dem Klassenkampf weiß sie nichts anzufangen. Aber schließlich ist es schon ganz respektabel, wenn eine Prinzessin sozialer Idealismus ermorben hat, um zu schreiben: „Es müßte so weit kommen, daß niemand genug reich wäre, um jemand zu kaufen und zu knechten, und niemand zu arm, daß er gezwungen wäre, sich zu verkaufen. Dazwischen findet man wiederum erdumme Stellen. Aber alle diese Rezeren wären vielleicht noch nicht so schlimm gewesen, hätte die Verfasserin nicht auch an dem Gebäude der „christlichen Familie“ gerüttelt, bei dem die bizotte Königin-Mutter streng die Wacht hält. Cutalia spricht sich nämlich, von persönlichen Erfahrungen belehrt, entschieden für die Ehescheidung und für das Recht der Wiederberechtigung aus. Auch diese Dinge sind nun schon seit langem und oft besser gesagt worden, aber in der Tat noch von keiner Infantin von Spanien. Darum schloß sich der junge Mensch, der vorläufig noch König von Spanien ist, berufen, die Schmach von seinem erlauchten Paule abzumehren, setzte sich als „Familienoberhaupt“ in Pollitur und sprach der Infantin telegraphisch den „Wunsch“ aus, daß die Publikation des Buches verschoben werde, bis er seine Autorisation gegeben habe. Worauf die Infantin ganz vernünftig erwiderte, daß sie erkaunt sei, daß der König über ein Buch urteilen wolle, das er nicht kenne, und daß sie im übrigen angesichts dieser Zumutung den Verkehr mit ihm abbreche. Das komische ist nun, daß sich dieser Familienzant zu einer Staatsaffäre ausgewachsen hat, die die Diplomaten in Atem hält und den Ministerrot in Madrid beschäftigt. Es gibt auch viele Leute, die aufgeregt diskutieren, ob der schreiblustigen Prinzessin der Infantinentitel angeboren oder ob er konfiszierbar sei. Ganz besonders erbaulich aber ist die Tatsache, daß der Minister, der als Handelslanger dient, der famose Herr Canalejas ist, dem die liberale Presse aller Länder als die fleischgewordene Gedankenfreiheit verhimmelt hat.

Die „Tiger“ von Pforzheim. Diese blutdürstige Zeichnung hängt zusammen mit einem relativ harmlosen Zirkel aus dem Kampf ums geschäftliche Dasein, den die regsame Goldschmiedstadt Pforzheim seinerzeit zur Sitte gemacht hat. In dem soeben erschienenen Band: Die Schmutzindustrie in Pforzheim (Verlag der Technischen Monatshefte, Franckische Verlagshandlung, Stuttgart; Preis geb. 2.80 Mt.) erzählt Professor R. Kürtin, der Rektor der Pforzheimer Goldschmiedeschule, von dieser originellen Erscheinung des Pforzheimer Geschäftslebens. Unter dem „Tigern“ versteht man das Aufsuchen der fremden, ausländischen und überseeischen Einkäufer und Kunden durch den Fabrikanten oder dessen Vertreter im Hotel, um ihm die Ware anzubieten. Der Ausdruck, anfänglich nur im Scherz gebraucht, hat sich völlig eingebürgert, so daß man in der Pforzheimer Lokalpresse Annoncen finden kann — und zwar recht häufig —, in denen ein tüchtiger „Tiger“ oder „Tigerer“ gesucht wird. Wie alles in der Pforzheimer Industrie, hat sich auch das „Tigern“ in einer ganz eigenartigen Weise spezialisiert und monopolisiert, insofern als das mitten im belebtesten Teile der Stadt, unsern das Bahnhofes gelegene Hotel zur Post es verstanden hat, den Verkehr mit auswärtigen Einkäufern fast ganz an sich zu ziehen, — was natürlich zur Folge hat, daß auch der Verkehr der „Tiger“ so gut wie ausschließlich dort stattfindet. Jeden Morgen, schon in aller Frühe, stehen die Tiger, — meist jüngere Herren, da der ältere und besser gestellte Fabrikant diese Arbeit gern abgibt an Vertreter, an den etwa im Geschäft befindlichen Sohn usw. — gruppenweise im Vestibül und auf den Gängen des Hotels bereit, um sofort zur Hand zu sein, wenn der fremde Einkäufer Muster ansehen will. Aus dieser Gepflogenheit hat sich eine wahre Börse für den Bijouteriehandel im Hotel Post entwickelt, die so einflußreich ist, daß auch die Konkurrenzplätze Pforzheims, Hanau und Gmünd, ihre Vertreter von Zeit zu Zeit ins Hotel Post nach Pforzheim schicken, wenn sie nicht so weit gehen, daß sie dort ständig ein Zimmer gemietet und einen Vertreter stationieren haben. So spiegeln sich hier im kleinen die Vertriebsamkeit und die weiten Beziehungen der Pforzheimer Hauptindustrie.

Literarisches.

„Aus Tag und Tiefe“ nennt Ludwig Lessen einen neuen Gedichtband, der soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68 (Preis 1.50 Mt.), erschienen ist. Wieder sind es Bilder aus dem Arbeiterleben, begeisterte Kampfrufe, visionäre Zeichnungen voll von einem frohen Zukunftsglauben, die uns der Dichter gibt. Auch die feingetönten Naturstimmungen fehlen nicht, die in knappen Strichen Landschaftsbilder von intimer Melancholie hervorzuheben. Das Balladenartige überwiegt jedoch in dem vorliegenden Gedichtbändchen. Lebensschicksale aus der „Tiefe“ werden gezeichnet, wie sie der Alltag zu Dugenden bringt. Worte von düsterer Farbenglut umprägen diese Gemälde, die von harten Proletariatschicksalen erzählen. In der gegenwärtig politisch hochgehenden Zeit des Wahlkampfes dürften gerade diese Gedichte am meisten fesseln und agitatorisch wirken. Die Ausstattung des Buches ist vornehm. Schon der Umschlag fesselt, der eine Reproduktion nach einer packenden Zeichnung von Käthe Kollwitz bringt, wie sie treffender, wuchtiger und besser den Dichtungsinhalt garricht gedacht werden kann. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Expeditionen und Kolporteurs.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bömig.
Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

Man achte auf den Namen „MAGGI“ und den Kreuzstern.

bestens empfohlen:

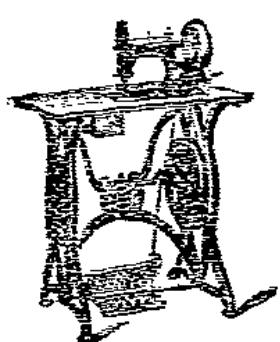
MAGGI Würze in Flaschen von 10 Pfg. bis Mk. 6.—

MAGGI Suppen in mehr als 30 Sorten.

MAGGI Bouillon-Würfel in Büchsen von 10 bis 1000 Würf.



Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine - Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.).



Als passendes Weihnachtsgeschenk
empfehle
Fahrräder u. Nähmaschinen
in großer Auswahl.
T. Vedder, Friedenstraße 1
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt.

Pelzwaren

grösste Auswahl
aparte Neuheiten der Saison
gute Arbeit, billigste Preise.

Herren-Hüte u. Mützen. ■ Winter-Mützen.

E. Kirsekorn, Lübeck

20 Sandstraße 20.

Rote Rabattmarken.



Empfehle zum Weihnachtsgeschenk:
Zigarren, Zigaretten, Kau- u. Rauchtobak.
Carl Dose, Zigarrenfabrik, Glorinstraße 16.



Meyer's

Kaffee

in Paketen.

Naturrell gerösteter Bohnen-Kaffee ohne Bel-
mischung von Substanzen, welche Einfluß auf
Gewicht und Aussehen der Bohne haben
aus der

**Hamburger Kaffee-
Import-Rösterei.**

Beste Qualitäts-Marke!

von Mk. 1.40 bis Mk. 2.50 $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ **Pfund.**

Allein-Verkauf

in Travemünde: **J. U. Kröger**

in Niendorf: **J. U. Kröger.**

Niederlagen sind durch unsere Plakate (mit obigem Bild) gekennzeichnet.

In Hamburg über 600 Verkaufsstellen!

Hamburg-Freihafen

(direkter Import).